Donnerstag, 10. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9578. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

K. Preußische Lotterie.

Bei der am 9. Februar fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 153. Pr. Klassenlotterie fielen: 2 Gewinne zu 12,000 M. auf Nr. 23,223. 48,955, 1 Gewinn zu 60 0 M. auf Nr. 71,167, 2 Gewinne zu 1800 M. auf Nr. 48,962. 60,572, 2 Gewinne zu 600 M. auf Nr. 44,461. 62,118, 2 Gewinne zu 300 M. auf Nr. 1837*). 7954.

*) Diese Nummer enthält das, allerdings „ohne Gewähr“ gegebene Verzeichniß des „Reichsanz.“, während die Hahn'sche Lotterieliste bei dieser Nr. nur einen Gewinn von 120 M. notirt und Nr. 1356 mit 300 M. herausgekommen sein läßt.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Febr. Die von den Provinzial-Landtagen gewählten 5 Landesdirectoren erhielten die königliche Bestätigung.

Bukarest, 10. Februar. Costaforu ist zum Minister des Aeußern, Strat (?) zum Finanzminister ernannt.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 9. Februar. Der volkswirthschaftliche Ausschuß des Unterhauses hat bei Berathung des rumänischen Handelsvertrages einen Antrag angenommen, in welchem der Grundsatz ausgesprochen wirg, daß die für Oesterreich aus Tractaten mit der Pforte erworbenen Rechte auch jetzt noch Rumänien gegenüber bestehen und daß Oesterreich auf diese Rechte niemals verzichtet habe. Der Handelsminister hatte bei der Berathung erklärt, daß diese Anschauung des Ausschusses mit derjenigen der Regierung übereinstimme. In einem weiteren Antrag zu dem rumänischen Handelsvertrage wird das Bedauern darüber ausgesprochen, daß es bei dem Abschlusse der Convention nicht gelungen sei, die gleichmäßige Behandlung aller österreichischen Staatsbürger ohne Unterschied der Confession durchzusetzen.

Paris, 9. Febr. Gutem Vernehmen nach hat der Polizei-Präfect Renault, da er seine Stellung als Candidat der Deputirtenkammer für das Departement Seine und Oise für unverträglich mit seiner amtlichen Stellung hält, seine Entlassung gegeben und wäre dieselbe bereits von dem Marschall-Präsidenten angenommen worden.

Newyork, 9. Febr. Durch ein gestern Abend hier ausgebrochenes Feuer sind 2 Hotels, mehrere Magazine und eine größere Anzahl von Wohnhäusern zerstört worden. Bei den Löscharbeiten haben 3 Mann von der Feuerwehr das Leben eingebüßt, 5 andere wurden beschädigt; der verursachte Schaden wird auf 3 Mill. Dollars angeschlagen.

Reichstag.

49. Sitzung vom 9. Februar.

Die Commission zur Ermittelung eines geeigneten Terrains für Errichtung des Reichstagsgebäudes ist gewählt und besteht aus den Abgg. Duncker, Forcade de Biaix, Römer (Hildesheim), Reichensperger (Crefeld), Bamberger, Lucius (Erfurt) und Graf Hacke. — Ohne Debatte erledigt das Haus die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Elsaß-Lothringischen Landeshaushalts pro 1875, so wie der Zusammenstellungen der fernerweit liquidirten, aus der französischen Kriegskostenentschädigung zu ersetzenden Beiträge und genehmigt sodann in definitiver Schlußabstimmung die Gesetzentwürfe über die Abänderung des Tit. VIII. der Gewerbeordnung und die eingeschriebenen Hilfskassen.

Es folgt die 3. Lesung der Strafgesetznovelle.

Abg. Reichensperger (Crefeld) verwahrt seine Partei gegen die Annahme, daß Nichtwidersprechen mit Zustimmen gleichbedeutend sei. Es seien namentlich verschiedene Paragraphen ohne Debatte angenommen worden, welche im Gegensatze zu der ursprünglichen Regierungsvorlage für bestimmte Vergehen den Charakter als Antragsvergehen wieder hergestellt haben. Er könne diesen Beschlüssen durchaus nicht zustimmen.

Abg. v. Niegolewski: Die Vorlage trägt das Zeichen der Zeit an sich: es soll durch Gesetze im Frieden ein theilweiser Belagerungszustand hergestellt werden. In der Provinz Posen werden schon jetzt die Gesetze nach politischen Zwecken interpretirt. Der politische Zweck aber ist das Auftreten gegen die Kirche, die Vernichtung der Kirche (Oh! links). Ja wohl, bei dem Prozeß gegen den Domherrn Kurowski hat der Staatsanwalt selbst gesagt: „In längstens 30 Jahren, einer kurzen Spanne Zeit in dem Leben eines Volkes, wird die katholische Kirche verwaist und werden ihre Kirchen geschlossen sein“. (Hört! im Centrum.) Ueberall findet bei uns eine willkürliche Behandlung der Gesetze statt, die Amtsgewalt wird mißbraucht, Vereine werden geschlossen. (Präsident Simson ersucht den Redner, sich nicht zu weit von dem Gegenstande zu entfernen, worauf derselbe auf die weitere Begründung seiner Gravamina verzichtet.)

Minister Leonhardt: Der Vorredner hat behauptet, in der Provinz Posen würden die Gesetze nach politischen Erwägungen ausgelegt. Ich protestire gegen diese unbegründete Behauptung. Hier darf er dergleichen straflos behaupten, ich möchte ihn bitten, so viel Muth zu haben, seine Behauptungen an einem anderen Orte auszusprechen, so daß ihm die Möglichkeit gegeben würde, seine Behauptungen vor dem Lande in öffentlicher Gerichtssitzung nachzuweisen. — Er hat schließlich die Aeußerung eines Staatsanwalts angeführt, welche dahin gegangen sei, in einer Reihe von Jahren würde keine katholische Kirche mehr existiren. Wenn ein Staatsanwalt eine solche Aeußerung gethan hätte, so wäre er zur Kenntniß der höheren Justizbehörden gekommen. Ich leugne also, daß eine solche Aeußerung gemacht worden ist.

Abg. v. Niegolewski: Ich muß constatiren, daß ich während der Begründung für meine Behauptungen von dem Präsidenten auf den Wunsch des Hauses, darauf nicht einzugehen, aufmerksam gemacht worden bin. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich bitte mir deshalb, weil ich mich dem Präsidenten gefügt habe, nicht Vorwürfe zu machen. Wenn der Minister mir Feigheit vorwirft ... (Präsident Simson: Ich würde einen solchen Vorwurf nicht geduldet haben.) Der Minister hat gesagt: ich sollte den Muth haben, meine Beschwerde nicht in diesem Hause, sondern außerhalb des Hauses vorzubringen; ich erkläre dem Minister, daß ich leider zu denen gehöre, die ziemlich viel im Gefängniß gesessen haben, und daß ich im offenen Kampf meinen Gegnern gegenübergestanden habe. Mit meinem Namen ist das Wort „Feigheit“ unverträglich. Wenn der Minister eine Commission niedersetzen will, vor der ich die sämmtlichen Gravamina vorbringen könnte, dann will ich für jedes nicht erwiesene Gravamen sehr gern verantwortlich sein. Freilich könnte ich mich scheuen, selbst hier eine Rede zu halten, denn diejenigen, die meine vorjährige Rede abgedruckt haben, sind bestraft und nach dem Gefängniß gebracht worden, trotzdem sie sich auf mein Zeugniß berufen haben. Das Gericht hat mich nicht zum Zeugen vorgeladen. (Hört! Hört! im Centrum.) Ist es dem Minister nicht bekannt, daß, als der Erwerber der Bibliothek des Philippinerklosters Protest gegen die Wegnahme derselben durch den Regierungscommissar einlegte, der Competenzconflict erhoben wurde? (Hört! Hört! im Centrum.) Derartige Fälle von Vergewaltigung könnte ich in Fülle anführen; so hält man z. B. einen Geistlichen im Gefängniß, weil er den Aufenthalt seines Bruders nicht angeben will. Den Beweis für diese Behauptungen werde ich dem Minister, wenn er es wünscht, nicht schuldig bleiben.

Minister Leonhardt: Von dem Philippinerkloster u. s. w. ist mir ganz und gar nichts bekannt. (Gelächter im Centrum.) Im Uebrigen bemerke ich, es ist mir nicht in den Sinn gekommen, dem Hrn. Abgeordneten Feigheit vorzuwerfen. (Oho! im Centrum). Ich kann es hingehen lassen, wenn man mich persönlich angreift, wie es neulich geschehen ist, wenn es aber gegen die Behörden des Landes und insbesondere die Gerichte Preußen's geschieht, gegen die Niemand mit Recht einen Vorwurf erheben kann (Oho! im Centrum), so sehe ich mich veranlaßt und werde mich stets veranlaßt sehen, dagegen nicht allein zu protestiren, sondern den betreffenden Herrn aufzufordern, seine Vorwürfe vor den Gerichten des Landes zu beweisen.

Abg. Windthorst: Es mögen die hier vorgebrachten Beschwerden bei dem vorliegenden Gegenstand nicht ganz am Platze gewesen sein, aber wenn ein Abgeordneter hier die Beschwerden seines Landes vorträgt, so ist es nicht geeignet, denselben aufzufordern, sie außerhalb des Hauses zu wiederholen, damit der Justizminister ihn verfolgen lassen kann; hier hat er sie zu widerlegen. Ich bin erstaunt darüber, daß der Minister erklärt, er wisse von den Beschwerden nichts, und doch dagegen Protest einlegt; ein Protest ist doch erst dann gerechtfertigt, wenn man Beschwerden unbegründet gefunden hat. (Sehr richtig! im Centrum.)

Minister Leonhardt: Der Vorredner erwartet von mir zu viel. Wenn Behauptungen, wie die heutigen, ohne jede Begründung vorgebracht werden, so wäre es doch sicherlich viel von mir verlangt, daß ich das Gegentheil beweisen sollte. Ein solcher Gegenbeweis ist völlig unmöglich.

Die allgemeine Debatte wird damit geschlossen und die spezielle beginnt. Der 1. Artikel der Strafgesetz-Novelle enthält bekanntlich die Abänderungen gesetzlich bestehender Strafvorschriften. Die §§ 4 und 5 waren in der zweiten Lesung abgelehnt worden. Abg. Thilo hat ihre Wiederherstellung in der Fassung der Regierungsvorlage beantragt. Danach kann (§ 4) nach den Strafgesetzen des Deutschen Reichs verfolgt werden: 1) ein Ausländer, welcher im Auslande eine hochverrätherische Handlung gegen das Deutsche Reich oder einen Bundesstaat, ein Münzverbrechen oder gegen einen Deutschen eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen anzusehen ist; 2) ein Deutscher, welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen anzusehen ist. Die Verfolgung ist auch zulässig, wenn der Thäter bei Begehung der Handlung noch nicht Deutscher war. (Die gesperrt gedruckten Worte der Nr. 1 sind ein in der gegenwärtigen Strafbestimmung nicht enthaltener Zusatz, während die Nr. 2 die bisherige Bestimmung generalisirt, wonach die Strafverfolgung eintritt, wenn die Handlung gleichzeitig nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen anzusehen ist und durch die Gesetze des Orts, an welchem sie begangen wurde, mit Strafe bedroht ist. Endlich soll es im Falle des Alinea 2 nicht mehr des heute erforderlichen Antrages der zuständigen Behörde des Landes bedürfen, in welchem die Handlung begangen worden.) Damit ist auch die No. 1 des gegenwärtigen § 5 in Wegfall gebracht, wonach die Strafverfolgung ausgeschlossen bleibt, wenn die Handlung am Orte der That nicht mit Strafe bedroht ist. — Es liegen ferner Amendements vor: 1) vom Abg. Wolffson, der a in § 4 No. 1 den Deutschen dem Ausländer gleichzustellen und statt der gesperrt gedruckten Worte zu sagen beantragt: „oder als Beamter des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen ist;“ b. die bisherige No. 2 des § 4 wieder aufnimmt: ein Deutscher, welcher im Auslande eine landesverrätherische Handlung gegen das Deutsche Reich oder einen Bundesstaat, oder eine Beleidigung gegen einen Bundesfürsten begangen hat; c. statt der No. 2 der Regierungsvorlage folgende Bestimmungen vorschlägt: 3) ein Deutscher, welcher im Auslande eine nicht unter No. 1, 2 fallende Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reiches als Verbrechen oder als ein nach den Abschnitten 10, 12, 16—23, 26 des zweiten Theiles strafbares vorsätzliches Vergehen zu betrachten ist; 4) ein Ausländer, welcher im Auslande gegen einen Deutschen eine der in den Abschnitten 16—20 des zweiten Theils oder in den §§ 176—178 bezeichneten vorsätzlichen Handlungen begangen hat; 5) ein Deutscher, welcher im Auslande eine nicht unter No. 1, 2, 3, oder ein Ausländer, welcher im Auslande gegen einen Deutschen eine nicht unter No. 1, 4 fallende Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen zu betrachten und zugleich durch die Gesetze des Ortes, an welchem sie begangen wurde, mit Strafe bedroht ist. — 2) Vom Abg. Lasker, dessen Antrag mit dem Wolffson'schen zu a und b übereinstimmt, für die Nr. 2 der Regierungsvorlage aber folgende Fassung vorschlägt: 3) ein Ausländer, welcher im Auslande einen Deutschen vorsätzlich getödtet, oder gegen einen Deutschen eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder als vorsätzlich begangenes Vergehen anzusehen und durch die Gesetze des Orts, an welchem sie begangen wurde, mit Strafe bedroht ist; das ausländische Strafgesetz ist anzuwenden, soweit dies milder ist; 4) ein Deutscher, welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, welche nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder als Vergehen anzusehen ist. Die Verfolgung ist auch zulässig, wenn der Thäter bei Begehung der Handlung noch nicht Deutscher war. In diesem Falle bedarf es jedoch, insofern nicht die Handlung gegen einen Deutschen begangen war, eines Antrages der zuständigen Behörde des Landes, in welchem die strafbare Handlung begangen worden, und das ausländische Strafgesetz ist anzuwenden, soweit dies milder ist. Die Strafverfolgung soll (§ 5) auch ausgeschlossen bleiben, wenn im Falle des § 4 Nr. 4 die Handlung nach den Gesetzen des Orts der That nicht mit Strafe gedroht ist. (Modification der jetzigen Nr. 1 des § 5.) — 3) Vom Abg. Bähr (Cassel), welcher eventuell für den Fall der Ablehnung des Antrages Wolffson beantragt, nur die Nr. 1 und 2 desselben unter unveränderter Aufrechthaltung des übrigen Theils des gegenwärtigen § 4 anzunehmen.

Abg. Wolffson: Mein Antrag zu den §§ 4 und 5 ist das Resultat von Besprechungen mit Vertrauensmännern, welche die Dringlichkeit der Verbesserung der Paragraphen wegen der Einbringung des Gesetzes über die polynesischen Arbeiter anerkannten. Außer den dem Sinne nach intact gelassenen Vorschriften des § 4 des Strafgesetzbuches ist in der gegenwärtigen Vorlage die Strafgewalt der deutschen Gerichte in Beziehung auf Privatverbrechen, die nicht gegen den Staat, sondern gegen Private gerichtet sind, wesentlich eine ausgedehntere, sowohl wenn Ausländer gegen einen Deutschen im Auslande, als auch wenn ein Deutscher im Auslande gegen Deutsche oder Ausländer ein Verbrechen oder Vergehen begangen hat, gleichviel ob dieselben im Auslande strafbar sind oder nicht. Den zweiten Theil dieser Erweiterung haben wir im Princip acceptirt, aber auf diejenigen Fälle eingeschränkt, wo ein Widerspruch gegen unsere allgemeinen sittlichen Anschauungen vorliegt. Zuwiderhandlungen gegen specielle Einrichtungen unseres Staates sollen nur strafbar sein, wenn sie es auch am Orte der That sind. Wir haben in Bezug auf Ausländer die Strafgewalt der deutschen Gerichte eingeschränkt auf die Verbrechen und Vergehen gegen den Staat und das kleine Gebiet der persönlichen Vergewaltigung und der directen Angriffe auf das Vermögen der Deutschen im Auslande. Der Lasker'sche Antrag schließt sich mehr an das bestehende Strafgesetz an. Gemeinschaftlich ist allen Anträgen die Anrechnung der im Auslande erlittenen Strafe bei der Strafzumessung und das Wort „kann“ am Eingange, welches der gesetzlichen Regelung bedürfen wird, falls bei den Prozeßgesetzen von ihrer Commission das Legitimitätsprinzip anerkannt werden wird. Wir haben in allen den Fällen, in denen das Bestehen des auswärtigen Strafgesetzes die eigentliche Bedingung der Strafbarkeit bildet, die Anwendung des milderen Strafgesetzes vorgeschlagen und ebenfalls in allen Fällen der Privatverbrechen ein auswärtiges Erkenntniß als absolvirend anzusehen. Das nationale Rechtsgefühl, welches hier den Ausschlag geben muß, hält das Strafgesetz für ein Sittengesetz, das sich an den Staatsangehörigen wendet, ihm folgt und ihn nicht losläßt, während es im Lasker'schen nur die auswärtigen Gerichte, gleichsam die Auslieferung vertritt. Wollen wir von der Regierung einen wirksamen Schutz der Deutschen im Auslande verlangen, so müssen wir sie auch in die Lage setzen, den Deutschen im Auslande die correspondirenden Pflichten auflegen, und die peccirenden Ausländer, sobald sie in den Bereich ihrer Machtsphäre kommen, zur Bestrafung ziehen zu können.

Abg. Thilo: Ich und meine politischen Freunde stehen ganz auf dem Standpunkte des Abg. Wolffson; sein Antrag unterscheidet sich von dem unsrigen nur dadurch, daß er, um eine mögliche Ungleichheit in Bezug auf die Bestrafung wegen bestimmter Handlungen in den verschiedenen Ländern zu vermeiden, gewisse Beschränkungen aufgenommen hat, die wir nicht für nothwendig halten. Wir meinen, es ziemt sich für das Deutsche Reich, ohne Rücksicht darauf, ob andere Staaten ähnliche Strafbestimmungen haben, mit den Grundsätzen vorzugehen, wie sie in diesem Paragraph ausgesprochen werden. Es kann dieses Vorgehen für die Entwickelung des internationalen Rechts und der allgemeinen Rechtspflege nur vortheilhaft sein und ich bitte das Haus, unserem Antrage zuzustimmen.

Abg. Lasker: Es ist ein entschiedener Mißbrauch des Wortes „internationales Recht“, wenn dasselbe dahin ausgelegt wird, daß jeder Staat das Recht haben soll, einen Ausländer für Handlungen, die im Ausland begangen sind, auch dann zu bestrafen, wenn diese Handlungen dort, wo sie begangen sind, gar nicht mit Strafe bedroht sind. Das ist kein internationales Recht, sondern gegennationales Recht, dessen Anwendung nothwendig zu Störung des guten Einvernehmens führen muß. (Sehr wahr.) Kein Staat der Welt wird sich eine derartige Bestrafung seines Unterthans gefallen lassen. Das ist aber der Sinn und die Tragweite des Wolffson'schen Antrages, der freilich durch den Antrag Thilo in dieser Beziehung noch übertroffen wird durch die ganz ungeheuerliche Bestimmung, daß ein Ausländer in Deutschland wegen einer Handlung noch einmal soll angeklagt und bestraft werden können, wegen welcher er bereits in seinem Heimathlande abgeurtheilt bez. bestraft worden ist. In der Begründung des Abg. Wolffson wurde fortwährend die rein formelle Frage, ob wir berechtigt sind, einen Ausländer wegen einer bestimmten, in seiner Heimath begangenen Handlung zu ergreifen, verwechselt mit der des materiellen Strafrechts selbst, nämlich mit der Frage, nach welchem Strafrecht soll er verurtheilt werden, nach dem inländischen Recht oder nach den Gesetzen seines Heimathlandes. Es giebt nur zwei Staaten, die die materielle Strafrechts-Frage im erstgenannten Sinne entschieden haben, nämlich Schweden und Bayern. Kein einziger Großstaat aber ist bisher darauf gekommen, derartige Grundsätze aufzustellen, wie sie die Regierungsvorlage oder der Antrag Wolffson enthält. Die praktische Folge ihrer Annahme kann keine andere sein, als daß wir diese Bestimmungen gegen kleine und ohnmächtige Staaten zur Anwendung bringen, gegen große und mächtige Staaten unausgeführt lassen. (Sehr richtig!) Denn das letztere nicht thun, hieße geradezu kriegerische Verwickelungen herausfordern. Wie wollen Sie es denn rechtfertigen, Jemanden auf Grund eines Gesetzes zu bestrafen, das er als er die Handlung in seinem Heimathlande beging, gar nicht zu kennen verpflichtet war, weil es das Gesetz eines fremden Landes ist. Mein Antrag will den Ausländer nur dann bestraft wissen, wenn er im Ausland gegen einen Deutschen eine Handlung beging, die, wenn sie gegen einen Landsmann begangen, in seinem Heimathlande strafbar wäre. Der deutsche Staat ist nicht isolirt in der Welt, sondern ein Staat unter vielen Staaten; will er friedlich mit diesen Staaten leben, so muß er auch die Gesetze des Auslandes achten und nicht in grellen Widerspruch mit den Gesetzen aller Großmächte erklären: ich bestrafe eine gegen meine Staatsangehörigen vom Ausland verübte Handlung auch dann, wenn das Ausland die gleiche Handlung, gegen einen seiner Staatsangehörigen verübt, nicht bestraft. (Beifall links.)

Minister Leonhardt: Für den Fall, daß das Haus den Antrag Thilo, welcher auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage gerichtet ist, nicht annehmen sollte, würden die verbündeten Regierungen mit dem Antrage Wolffson einverstanden sein.

Abg. Windthorst: Es ist in den ganzen Verhandlungen über diesen Paragraphen auch nicht der Schatten eines Beweises für die Nothwendigkeit der Abänderung des Strafgesetzbuches beigebracht worden. Ohne Noth aber ändere ich kein Gesetz, am wenigsten ein Strafgesetz, wenn diese Abänderung auf Verschärfung der Strafbestimmungen gerichtet ist. Daß der Antrag Thilo zu verwerfen sei, hat der Abg. Wolffson dargethan, die Verwerflichkeit des Antrages Wolffson hat der Abg. Lasker nachgewiesen; ich aber hoffe das Haus überzeugt zu haben, daß auch der Antrag Lasker entschieden abgelehnt werden muß. (Heiterkeit. Beifall.)

Nachdem der Reichskanzleramts-Director v. Amsberg den Antrag Wolffson empfohlen hat, wird in der Abstimmung zunächst das Amendement Thilo, für welches nur die Rechte stimmt, abgelehnt. Demnächst wird der Antrag Wolffson gegen eine starke Minorität verworfen. (Gegen denselben das Centrum, die Fortschrittspartei, Polen, Socialdemokraten und ein Theil der Nationalliberalen, darunter v. Bennigsen, Lasker, Oppenheim, v. Unruh, Gneist, Bamberger, Rickert, v. Rönne u. A.) Der Antrag Lasker fällt gegen die Stimmen der Nationalliberalen. Dagegen wird der Antrag Bähr nach einmaliger zweifelhafter Abstimmung mit 180 gegen 161 Stimmen angenommen. (Dagegen Fortschrittspartei, Centrum, Polen und Socialdemokraten.) — Director v. Amsberg erklärt, daß nach dieser Abstimmung der Gesetzentwurf über die polynesischen Arbeiter nicht mehr haltbar sei, weshalb die verbündeten Regierungen denselben zurückziehen.

§ 95 der Vorlage, der in der zweiten Lesung unverändert angenommen worden, lautet: „Wer den Kaiser, seinen Landesherrn, oder während seines Aufenthaltes in einem Bundesstaate dessen Landesherrn beleidigt, wird mit Gefängniß nicht unter zwei Monaten oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.“ Nach dem Antrage v. Schwarze beschließt das Haus ohne Debatte, statt der Worte „von gleicher Dauer“ zu setzen: „von zwei Monaten bis zu fünf Jahren.“

§ 102 bestraft Hochverrath und Landesverrath, welcher gegen auswärtige Staaten begangen wird, an Deutschen oder Ausländern, wenn diese zur Zeit der That sich in Deutschland aufhielten, mit 1 bis 10 Jahren Festungshaft, bei Annahme mildernder Umstände mit Festungshaft nicht unter 6 Monaten, „sofern in dem anderen Staate nach veröffentlichten Staatsverträgen oder nach Gesetzen dem Deutschen Reiche die Gegenseitigkeit verbürgt ist. — Die Verfolgung tritt nur auf Antrag der auswärtigen Regierung ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.“ — Abg. Thilo beantragt die in der zweiten Lesung hinzugefügten Schlußsätze von „sofern in dem anderen Staate“ bis zum Schluß des Paragraphen zu streichen und an ihre Stelle zu setzen: „Die Verfolgung tritt nur mit Ermächtigung des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches ein.“ — Abg. v. Schwarze stimmt diesem Antrage bei; für den Fall der Ablehnung desselben bittet er, wenigstens die Worte: „nach veröffentlichten Staatsverträgen oder nach Gesetzen“ zu streichen. — Abg. Bernards beantragt, hinter den Worten: „wenn mildernde Umstände vorhanden sind“ statt der Worte: „mit Festungshaft nicht unter sechs Monaten“ zu setzen: „mit Festungshaft von sechs Monaten bis zu 10 Jahren.“ — Der § wird nach Ablehnung des Amendements Thilo in der nach den Anträgen Bernards und Schwarze modificirten Fassung angenommen.

Der in der zweiten Lesung abgelehnte § 130 („Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung gegen einander öffentlich aufreizt, oder wer in gleicher Weise die Institute der Ehe, der Familie oder des Eigenthums öffentlich durch Rede oder Schrift angreift, wird mit Gefängniß bestraft“) — ist von dem Abg. Frhrn. zu Rabenau wieder aufgenommen.

Fürst Bismarck: Ich entnehme aus der ziemlich einstimmigen Verwerfung dieser und anderer Paragraphen doch eine gewisse Verpflichtung der verbündeten Regierungen und meiner, namentlich die Motive einigermaßen zu rechtfertigen, die die Regierungen dahin gebracht haben, dergleichen Anträge zu stellen, ohne daß sie im Reichstage auf eine Annahme rechnen konnten. Ich bin dabei nicht der Ansicht, die ein Mitglied der Fortschrittspartei ausgesprochen hat, daß verantwortliche Minister überhaupt Anträge nicht einbringen dürfen, deren Annahme sie nicht voraussetzen. Damit ist der principielle Boden der monarchischen Verfassung verlassen und die republikanische Selbstregierung in Deutschland eingeführt, ich würde nicht Minister des Kaisers sein, sondern der Minister der Versammlung. Ich vindicire uns das Recht, solche Anträge einzubringen, von denen wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit einsehen, daß sie verworfen werden, um daran eine Discussion anzuknüpfen und, wenn die Discussion sich Jahre lang hinzieht, unter Umständen von einem Reichstag an den anderen zu appelliren, bis die Ueberzeugung des einen Theils sich ändert. Ich fühle danach die Verpflichtung, Ihnen darzulegen, wie die Schäden, welche wir abwenden wollen, sich aus der ministeriellen Perspective darstellen und warum wir Abhilfe erbitten.

Es handelt sich um verschiedene Vergehen, die durch die Presse begangen werden. Im Wesentlichen kommt es mir im Augenblicke darauf an, die Schäden etwas näher zu berühren, die durch die Verbreitung falscher Zeitungsnachrichten entstehen. Die Entstellung der Sachlage in Bezug auf Krieg und Frieden läßt sich in einem kurzen Worte als Kriegslüge bezeichnen, die seit länger als zwölf Jahren die ängstlichen Gemüther verwirrt und dazu beiträgt, daß die Geschäfte in dem Grade darniederligen, wie es der Fall ist. In französischen Zeitungen (Redner verliest einen französischen Artikel) ist zuerst die Lüge aufgekommen, daß wir Holland zu annectiren beabsichtigen. Seit dem österreichischen und dem darauf folgenden französischen Kriege sind wird ununterbrochen verdächtigt worden. 1871 hieß es, wir wollten die Ostseeprovinzen von Rußland erobern, dann kamen die Nachrichten von Verwickelungen mit Oesterreich und dann kamen bis zu dem Culminationspunkt im vorigen Frühjahr allerlei Kriegslärmartikel. Daß bei allen diesen das Wort „offiziös" gemißbraucht worden ist, hat mich namentlich veranlaßt, bei dieser Gelegenheit das Wort zu ergreifen, um über den damit getriebenen Schwindel meine offene Verurtheilung auszusprechen. Es ist nicht zu leugnen, daß der Regierung die Vertretung ihrer Interessen in der Presse auf dem Gebiete der auswärtigen Politik wünschenswerth sein muß. Es ist daher wohl natürlich, wenn die Regierungen sich, wo sie etwas im amtlichen Blatte nicht sagen wollen, in irgend einem befreundeten Blatte soviel weißes Papier sichern, als sie brauchen, um ihre Meinung zu äußern. Ein solches Blatt war früher die „Nordd. Allg. Zeitung," die der Regierung von dem Eigenthümer aus reiner Ueberzeugung ohne Geld-Unterstützung in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden war. Die Regierung hat dies Anerbieten benutzt. Davon aber, wie die meisten Blätter annehmen, daß alle Artikel in einem solchen Blatt von dem Minister gewissermaßen redigirt, daß er für jeden Wortlaut verantwortlich gemacht werden kann, ist keine Rede; und darin liegt die Gefahr, die mich bewogen hat, darauf absolut zu verzichten, meine Meinung in der Presse zu vertreten. Es kam in der Zeit, wo diese Verbindung bestand, manchmal vor, daß ein Minister das Bedürfniß hatte, irgend eine Meinung mitgetheilt zu sehen. Der Minister giebt dann seinem vortragenden Rath den Auftrag, einen Artikel zu schreiben, den man, wenn die Sache sehr wichtig ist, unter Umständen nachliest. Sehr selten redigirt man ihn selber, und die von mir redigirten wären bei einigem guten Willen wohl kenntlich gewesen. Nun entspinnt sich eine Verbindung zwischen den Organen des Ministeriums und dem Blatte, und es werden dann auch Nachrichten ohne speziellen Auftrag mitgetheilt, die aber mitgetheilt werden dürfen und können. Das muß nothwendigerweise dem Ermessen der einzelnen Gewährsmänner einigermaßen überlassen werden. Es kann ja auch in einem solchen Blatte etwas stehen, was die Redaction als Lückenbüßer hineinsetzt. Der Rath schreibt auch nicht immer selber und steht selten mit der Redaction in Verbindung, sondern Correspondenten kommen zu ihm. Sowie das Blatt mit Recht einen offiziösen Ruf hat, so ist alles, was darin steht, für das Publikum so gut, als wenn es in dem „Staatsanzeiger" gestanden hätte. Nun werden auch Nachrichten aus bösem Willen, um die Reichspolitik zu schädigen, als „officiös" bezeichnet, die es gar nicht sind. Sehr oft hat der Zeitungsschreiber die bloße Tendenz, seiner Meinung ein Relief zu geben und deshalb bezeichnet er die von ihm bekämpfte Meinung als officiös. Sonst würde das lesende Publikum gar nicht begreifen, warum der Mann das schreibt, sowie er aber die Behauptung aufstellt, die gegnerische Meinung sei offiziös, tritt er dem Reichskanzler persönlich gegenüber. Es hat keine Dummheit gegeben, die man mir auf diese Weise nicht imputirt hat. (Heiterkeit.) Deshalb ergreife ich diese Gelegenheit, um auf das Bestimmteste zu erklären, daß es kein offiziöses Blatt des auswärtigen Amtes giebt, auch keine offiziöse Mittheilung oder offiziöser Artikel an irgend ein Blatt ergeht. Jeder, der behauptet, einen Artikel von dem auswärtigen Amt zu besitzen, muß sich bewußt sein, daß er eine Unwahrheit wissentlich verbreitet. Es giebt keine offiziöse Presse. Es ist für mich sehr unbequem, daß ich nur im „Staatsanzeiger", einem anerkannt offiziellen Organ, oder unter Umständen in der „Provinzial-Correspondenz" eine Meinung zur öffentlichen Kenntniß bringen kann; indeß ich bin dabei sicher, daß ich nur für das verantwortlich gemacht werden kann, was ich wirklich als meine Meinung erklärt habe. Blätter, die einmal zu solchen Mittheilungen gebraucht worden worden sind, werden gewöhnlich als subventionirt bezeichnet und man wendet auf sie das Wort Reptil an. Wie entstand das Wort? Ich nannte Reptile die Leute, die im Verborgenen gegen unsere Politik, gegen die Politik des Staates intriguiren. Und nun hat man das Wort angewendet und nennt Reptile gerade diejenigen, die das aussprechen, was die Regierung will. Ich erkläre nochmals, daß es auswärtige Reptile in diesem Sinne absolut nicht giebt. (Heiterkeit.) Wenn gewisse Mittheilungen gemacht werden, von denen man sich sagen kann, daß sie nur von einer amtlichen Stelle mitgetheilt sein können und wenn diese Artikel in zwei, drei Zeitungen wiederholt werden, dann ist es für den Leser, der das Geschäftsverhältniß nicht kennt, Beweis genug, daß die Artikel officiöse sind. Das ist in gewissem Grade richtig, nur nicht officiös in Bezug auf das Deutsche Reich, das sind officiöse Mittheilungen von Correspondenten anderer Regierungen. Es ist ja für jede Gesandtschaft in jedem Lande eine große Annehmlichkeit, wenn sich zu ihr ein Zeitungscorrespondent heranfindet, oder auch mehrere, die sagen: „Wenn Sie etwas haben, sagen Sie es mir; ich verlange kein Geld." Ein solcher Correspondent braucht nur mit einer Gesandtschaft in engerer Beziehung zu stehen, ihr ab und zu den Gefallen zu thun, eine Sache, die der Regierung zu sehr am Herzen liegt, zu verfechten, so wird der Gesandte sehr gern Nachrichten, die für das Ganze nothwendig scheinen, verbreiten, und so wird ein anscheinend officiöser Artikel entstanden sein. Wenn diese noch immer richtig wären, aber der Gesandte sagt zu einem solchen Herren nicht alles, was er weiß, sondern nur das, von dem er wünscht, daß es geglaubt wird, und so entsteht der Nachtheil, daß diese Entstellung der Thatsachen in Bezug auf Krieg und Frieden erheblich schädlich auf unsere Geschäfte wirkt. Die eigentliche Schuld liegt doch aber an der großen Leichtgläubigkeit der Leser und ihrer Sensationsbedürftigkeit. Die Zeitungen sollen vor Allem politische Unterhaltungslectüre bringen, die man eben beim Schoppen discutirt, um eine anregende Unterhaltung zu haben. Vor allen Dingen wird etwas Neues weit aus dem Auslande erwartet. Der leichtgläubige Hunger nach diplomatischen Neuigkeiten entschuldigt die Zeitungs-Redactionen zum großen Theil, es ist der Fehler des lesenden Publikums. Ich erinnere an die Beängstigung der Börse im vorigen Frühjahr; ich meine die Artikel der „Post." Für dies Blatt habe ich meines Wissens niemals einen Artikel schreiben lassen, am allerwenigsten den, der „Der Krieg in Sicht" überschrieben war. Aber ich habe den Artikel nicht getadelt, denn ich finde, wenn man das Gefühl hat, daß in irgend einem Lande eine Minorität zum Kriege treibt, dann soll man recht laut schreien, damit die Majorität darauf aufmerksam wird, denn die Majorität hat gewöhnlich keine Neigung zum Kriege. Der Krieg wird stets nur durch Minoritäten oder früher in absoluten Staaten durch die Beherrscher oder die Cabinette allein entzündet. Aber der ist doch ganz gewiß des Krieges, der Brandlegung nicht verdächtig, der zuerst Feuer schreit. Wenn es wirklich einen kriegslustigen Minister gäbe, der würde wahrlich nicht zuerst in der Presse Lärm schlagen, um die Löschmannschaft zu rufen, sondern er müßte erst die Zustimmung seines Souveräns haben. Se. Majestät hat Kriege führen müssen, sie ungern geführt, sich schwer dazu entschlossen und hat großen Ruhm darin erkämpft, aber ist in einem Alter, wo man nicht gern Händel sucht; also kein Mensch wird glauben, daß der Kaiser kriegslustig ist. Ist das aber nicht der Fall, so ist alles, was man von einem kriegslustigen Minister spricht, Windbeutelei (Heiterkeit) und bewußte Entstellung der Thatsachen. Denken Sie sich die Lage, wenn ich vor einem Jahre hier vor Sie getreten wäre und hätte Ihnen auseinandergesetzt: wir müssen Krieg führen, ich weiß Ihnen eigentlich einen bestimmten Grund dafür nicht anzugeben. Wir sind nicht beleidigt, aber die Situation ist gefährlich, wir haben eine Menge mächtiger Armeen zu Nachbarn, die französische Armee organisirt sich in einer beunruhigenden Weise, ich verlange von Ihnen eine Anleihe von 500 Millionen ℳ., um zu rüsten. Würden Sie nicht sehr geneigt gewesen sein, nach dem Arzte zu schicken, um mich untersuchen zu lassen (Heiterkeit), wie ich nach einer langen politischen Erfahrung diese colossale Dummheit habe begehen können so vor Sie zu treten? Wenn Sie die Sache bei Licht besehen, so werden Sie sich ja überzeugen, daß es für einen Kanzler, der allein verantwortlich ist, um so schwerer sein würde, vor einer friedliebenden Bevölkerung — das ist die deutsche in hohem Maße, so lange sie nicht angegriffen wird, wir haben nichts zu erobern, nichts zu gewinnen, wir sind zufrieden mit dem, was wir haben, und es ist Verleumdung, wenn man uns Eroberungssucht vorwirft (lebhafter Beifall) — hinzutreten und zu sagen: es muß Krieg geführt werden; meine Entlassung wäre die natürliche Folge gewesen. Es traten zu der Leichtgläubigkeit im vorigen Frühjahr noch Verhältnisse, die ich nicht auseinandersetzen will, hinzu, da einzelne Diplomaten aus trüben Quellen schöpften und aus Mangel an Erfahrung wirklich überzeugt waren, daß diese trüben Quellen reines Wasser wären, daß Saloneinwirkungen durch gesellschaftlich hochgestellte Personen stattfanden, die Irrthümer aussprachen, weil sie entweder nicht eingeweiht genug waren, oder nicht unparteiisch genug, um das Deutsche Reich wohlwollend zu beurtheilen. Wenn ich mich hier über die öffentliche Leichtgläubigkeit tadelnd ausspreche, so will ich sie nicht unter einen Hut bringen mit denjenigen, welche in Beziehung zu den Baissiers der Börse stehen. Es liegt ja häufig der Fall vor, daß Telegramme künstlich gemacht werden und dann an die Reuter'sche telegraphische Agence Havas gehen, die Brutstätte aller Enten solcher Art. Einstweilen leiden unter diesen Gerüchten nur die Geschäfte; die Geschäfte leiden aber auch unter einer anderen Art von Presse, ich möchte sie diejenige nennen, die im Dunkeln wirkt, nur bei dem Lichte einer Blendlaterne. Diese Presse hat ihre Verbreitung vorzugsweise unter Leuten von wenig Mitteln und wenig Bildung, die nicht im Stande sind, die dreisten Lügen, welche man ihnen aufbürdet, zu controliren. Diese Art der Presse hat bei dem gemeinen Mann, der mit Recht glaubt, daß er in üblen Verhältnissen lebt, ein leichtes Spiel, indem sie ihn glauben macht, daß er durch weniger Arbeit und durch eine Anweisung auf das Vermögen seiner Mitbürger dieser Lage dauernd abhelfen könne. Diese socialistischen Umtriebe haben wesentlich mit dazu beigetragen, den geschäftlichen Druck, unter dem wir uns befinden, hervorzurufen. Sie haben die Leute auf unrealisirbare Hoffnungen verwiesen, die sie von regelmäßiger fleißiger Arbeit abhalten, und deshalb klage ich die Führer an, daß sie an der Noth des Arbeiterstandes wesentlich mit Schuld sind. (Beifall.) Wenn diese Zustände fortdauern, so gehen wir der Verarmung entgegen, das wird die Zuchtruthe sein, die Gott über diese Excesse verhängt. Wenn Sie in der Weise, wie wir vorschlagen, dem Uebel jetzt nicht abhelfen werden, so erwarten wir, daß in der nächsten Session andere Vorschläge Ihre Zustimmung finden werden. Einstweilen glaube ich, daß es schon helfen würde, wenn wir den Uebeln mit den Mitteln, die von dem Strafrichter ganz unabhängig sind, fest entgegentreten. Mit Tadel und Belehrung von der Schule ab und von der Verbesserung der Schuleinrichtungen verspreche ich mir eine Verbesserung insbesondere der Provinzialpresse, die auf die kleinen Leute wirkt. Ich möchte aber doch schon jetzt dazu auffordern, daß etwas mehr dagegen geschieht. Wenn hier einer der socialdemokratischen Abgeordneten spricht, so ist es hergebracht, darauf nicht zu antworten. Ich halte diese Methode für sehr verkehrt. Ich würde, wenn ich Abgeordneter wäre, oder wenn ich ein vollständig gesunder und arbeitsfähiger Minister wäre, vielmehr den Theorien, die dort aufgestellt werden, fest und direct zu Leibe gehen und es nicht machen wie diese Versammlung hier. Es ist doch wohl nicht richtig, was der Abg. Bamberger sagte, daß wir die ganzen socialistischen Lehren schon Alle an den Kinderschuhen abgetreten haben — so gelehrt wie der Abg. Bamberger sind die wenigsten von uns (Heiterkeit). Es ist in dem Socialismus doch sehr viel Neues hervorgetreten und sehr viele von uns haben niemals ein socialistisches Blatt gesehen, geschweige denn aufmerksam durchgelesen, wir beobachteten die ganze Bewegung viel zu wenig und beurtheilen sie nur vom Hörensagen. Ich bekenne für mich selbst gern, daß ich soweit wie der Abg. Bamberger nicht bin; mir kann noch viel Aufklärung darüber zu Theil werden und ich bin bereit, mehr zu hören. Ich glaube auch, daß wir uns durch offene Discussion dieser Frage im Hause und ganz besonders in der Presse gegenseitig Waffen in die Hand geben können, und daß wir unseren Wählern an die Hand gehen können mit dem Recept der verführerischen Lehren, die im Socialismus, wie er sich hier verkörpert hat, enthalten sind, in dem Maße, daß die Mörder und Mordbrenner der Pariser Commune hier eine öffentliche Lobeserhebung vor dem Reichstage erhalten haben, ohne daß eine entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen wurde, was bei solchen Excessen vielleicht auch nicht nöthig ist. Nach meiner Meinung wäre es viel nützlicher, die socialistischen Blätter mehr zu verbreiten. Den Herren Socialisten geschieht damit ein großer Gefallen, sie haben ja auch meinem Collegen, dem Grafen Eulenburg, ihren Dank dafür votirt, daß er dazu beitrage, als Apostel ihre Lehre zu verbreiten. Die Verbreitung wird das Gute haben, daß die socialistischen Gebilde in ihrer Unausführbarkeit und verbrecherischen Thorheit werden erkannt werden. (Beifall.) Dann ist die Entstellung der Thatsachen auch noch in dem Verlegen aller unserer inneren Streitgebiete von dem sachlichen auf das persönliche Gebiet hervorgetreten. Man bemüht sich nicht, sachlich zu widerlegen, sondern nachzuweisen, daß der Gegner eigentlich ein schlechter Kerl ist, man spürt in seinem Privatleben nach, kurz und gut, treibt Verleumdung. Ich kenne viele Herren, die im persönlichen Verkehr nicht 10 Procent von den unfreundlichen Worten über die Lippen bringen würden, die sie drucken lassen und öffentlich vor den Leuten sprechen. Ich glaube, wir würden, wenn wir mehr Achtung gegenseitig für unsere Meinung haben, auch Achtung für die Meinungen der Regierung — etwas weiter kommen. Man hat mit Hinweis auf andere Länder von dem Minister eine gewisse Dickfelligkeit gegen Beleidigungen verlangt. Ich muß bekennen, ich ziehe einen Staat vor, wo die Minister sich ein feines Gefühl gegen Niederträchtigkeiten, die ihnen ins Gesicht geschleudert werden, bewahrt haben, — kurz, abgehärtete, dickfellige Minister sind nicht mein Ideal. Härten wir die Minister erst so ab, daß sie für die öffentliche Meinung nicht mehr zugänglich sind oder keine Scham und Empfindung für öffentliche Beleidigungen übrig haben, dann kann es sehr leicht kommen, daß künftig ein Minister sagt: was hilft es mir, daß ich ehrlich bin, verleumdet werde ich ja doch; und von jedem Minister wird heut zu Tage behauptet, daß er persönlichen Eigennutz verfolgt. Wenn ein Blatt wie die „Kreuzzeitung", die für das Organ einer weitverbreiteten Partei gilt, sich nicht entblödet, die schändlichsten Verleumdungen über hochgestellte Männer in die Welt zu bringen in einer Form, die strafrechtlich nach dem Urtheil juristischer Autoritäten nicht zu fassen ist, aber daß der Leser den Eindruck hat: hier wird den Ministern unredliche Handlungsweise vorgeworfen, wenn ein solches Blatt dann schweigt, wenn man das alles für Lügen erklärt, so ist das ehrlose Verleumdung, gegen die wir alle Front machen sollten, und Niemand sollte mit einem Abonnement sich indirect daran betheiligen. Von einem solchen Blatte muß man sich lossagen. Also, ich glaube, wir können außerhalb des Strafgesetzes sehr viel thun, wenn wir Alle den Sinn für Ehre und Anstand haben, für christliche Gesinnung und Sitte, welche die christliche Gesinnung nicht blos als Aushängeschild für politischen Streit brauchen — wenn wir alle die Schlechtigkeiten, die ich so eben bezeichnet habe, verfolgen und in Bann halten, jeder vor seiner Thür, so werden wir mehr erreichen, als mit dem Strafrichter. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Windthorst**: Wie der Reichskanzler bemerkte, giebt es vielerlei Mittel gegenüber den verderblichen Tendenzen in unserem Vaterlande, aber daß man ihnen mit dem vorgeschlagenen Paragraphen beikommen kann, hat er nicht bewiesen. Der Reichskanzler hat uns dann versichert, daß es sehr bedenklich sei, falsche Nachrichten über Krieg und Frieden zu verbreiten, weil dies der Thätigkeit auf gewerblichen Gebiete durchaus nachtheilig sei. Ich glaube nicht, daß an der Panique im vorigen Frühjahr lediglich die Presse schuld war, und andere Zeichen erhalten in mir den Glauben, daß die Kriegsbefürchtungen nicht so ganz unbegründet waren. Jedenfalls wäre heute eine offene Erklärung über die Lage der Dinge im Orient durchaus im Interesse des Friedens. Die Erklärung, daß es keine officiösen auswärtigen Berichterstatter mehr gebe, hat mich sehr befriedigt; noch lieber wäre es mir freilich gewesen, wenn sich der Reichskanzler auch von der „Provinzial-Correspondenz" losgesagt hätte, die es an alarmirenden und ungeschickten Artikeln nicht fehlen läßt (Zustimmung im Centrum), und noch nützlicher wäre es, wenn man uns auch zugesagt hätte, daß auch die **inneren** Reptilien, die so oft das große Publikum noch mehr beunruhigen, wie die auswärtigen, eingehen sollten, und daß unser diplomatisches Corps ebenfalls gründlich mit den Reptilien bricht. Es würde freilich nothwendig sein, daß die Regierung alle Verbindung mit den Männern aufgiebt, welche das Reptilienfutter austheilen und die großen Fonds, die heute dazu benutzt werden, wieder ihrer eigentlichen Bestimmung zu Gute kommen läßt. So lange das nicht geschieht, glauben wir immer noch an einen Rückfall in die alte Unsitte. Was den bewußten Postartikel anlangt, so versichert uns der Reichskanzler, daß er aus keiner offiziellen Quelle stamme, denn wer Feuer anlegen wolle, meinte er, würde doch nicht zuerst darauf aufmerksam machen. Ich weiß aus meinen criminalistischen Erfahrungen, daß Brandstifter oft am lautesten Feuer schreien. Im Resultat bin ich mit dem Reichskanzler einverstanden. Unsere Zeitungen treiben zu viel auswärtige Politik, und sie würden dies vielleicht unterlassen, wenn man dem Reichstage mehr Klarheit über die Lage derselben verschaffen würde. Wenn man aber stets ein verschlossenes Buch vor sich hat, so ist man leicht geneigt, darin große Geheimnisse zu vermuthen. Es wäre das eines der Mittel, um den verderblichen Tendenzen entgegenzutreten. Gewiß müssen wir den socialistischen Lehren unsere größte Aufmerksamkeit widmen, aber nicht mit Hilfe der hier vorgeschlagenen Maßregel, sondern indem wir diese Lehren frei und offen discutiren, weil ich weiß, daß sie dann an dem gesunden Sinn des Volks verduften werden. Freilich müssen wir auch das Richtige aus diesen Lehren an's Licht ziehen und streben, es zu Nutze zu machen. Ich zweifle nicht, daß gerade unsere wirthschaftliche und kirchenpolitische Politik die Ausbreitung der Socialdemokratie am meisten begünstigt hat. (Zustimmung im Centrum.) Daß unsere Arbeiter nicht mehr so arbeitsam sind wie früher, ist leider richtig, dennoch glaube ich, daß die gegenwärtige Calamität weniger eine Folge davon, als der Ueberspeculation ist, und daß wir nicht eher wieder erträgliche Zustände haben werden, als bis alles Unkraut ausgejätet und es mit dem Gründerwesen gänzlich zu Ende ist. Es ist auch richtig, daß unser politisches Leben durch die persönlichen Angriffe, die jetzt an der Tagesordnung sind, nahezu vergiftet ist. Ich wünschte daher, daß nachdem die auswärtigen Reptilien abgethan sind, man die inneren anwiese, sich solcher Verdächtigungen zu enthalten, wie man sie in der offiziösen Presse liest. Endlich gebe ich zu, daß es besser ist, empfindliche Minister zu haben, als unempfindliche; und besonders lieb ist mir die **Empfindlichkeit gegenüber den Beschlüssen der legislativen Körper**. (Große Heiterkeit.) Wenn sie aber empfindlich sind gegen die Angriffe ihrer Person, so dürfte es wohl nicht unbescheiden sein, die gehorsamste Bitte auszusprechen, sich zu vergegenwärtigen, daß die ihnen gegenüber stehenden Männer und Parteien ebenso empfindlich sind wie sie. (Zustimmung im Centrum.)

Fürst **Bismarck**: Ich freue mich, daß der Vorredner in so vielen Punkten mit mir einverstanden ist, auch bezüglich des Tones, der neuerdings in der Presse eingerissen ist. Ich hoffe, daß das Beispiel des Vorredners auch von den Blättern seiner Partei befolgt werden wird. Ich würde dann nicht nöthig haben, so viele Strafanträge gegen diese Organe zu stellen, wie ich es heute für nothwendig halte, um ihnen guten Ton anzugewöhnen. (Heiterkeit.) Die Aufrichtigkeit meiner Versicherung, daß wir im vorigen Frühjahre von den friedlichsten Ansichten beseelt gewesen, hat der Vorredner bezweifeln zu müssen geglaubt. Ich glaube vielleicht auch nicht alles, was er sagt, aber daß er wissentlich die Unwahrheit spricht, nehme ich niemals an und nicht Geringeres hat er mir vorgeworfen, als er mir zutraute, hier amtlich wider mein besseres Wissen eine unrichtige Erklärung abzugeben. Er meint, daß außer dem Postartikel noch andere Anlässe für einen Krieg in Sicht gesprochen hätten. Dieser Anlässe habe ich ja bereits gedacht, als ich von Privatcorrespondenzen hochgestellter Personen sprach, welche wenn auch persönlich, so doch politisch der Partei des Vorredners viel näher stehen als mir, so daß ich annehmen mußte, daß seine Partei damals sehr kriegsbedürftig war. Wenn Hr. Windthorst dann von der Preßthätigkeit des diplomatischen Corps gesprochen, so versichere ich ihm, daß meines Wissens kein Mitglied desselben etwas schreibt. Ich bitte ihn, mir einen Gesandten des Deutschen Reiches, der in dieser Weise thätig ist, namhaft zu machen, damit ich gegen ihn einschreiten kann. Was schließlich die orientalische Frage anlangt, so habe ich zu viel Achtung vor meinem alten Präsidenten, um mich trotz der Provocation des Vorredners so weit von dem Gegenstande der Verhandlung zu entfernen. (Große Heiterkeit.) So viel Geographie dürfte übrigens der Vorredner kennen, um sich zu sagen, daß Deutschland's Interesse nur auf die Erhaltung des Friedens im Orient gerichtet sein kann. (Beifall.)

Abg. Frhr. zu **Rabenau** zieht seinen Antrag auf Wiederherstellung des § 130 nunmehr zurück. — Abg. **Windthorst** bemerkt persönlich, daß er weit entfernt gewesen sei anzunehmen, daß, wenn der Reichskanzler Etwas **amtlich** erkläre, dies unrichtig sein könne. Wenn der Reichskanzler behaupte, die Urheber der Veröffentlichungen über einen im vorigen Frühjahr in Aussicht stehenden Krieg ständen der Centrumspartei näher als dem auswärtigen Amt, so habe er darüber ein Urtheil nicht, da der Reichskanzler nähere Angaben nicht gemacht habe. Bis dies geschehen, erlaube er sich, in Anbetracht, daß jene Bemerkung keine **amtliche** gewesen, an der Richtigkeit derselben in aller Bescheidenheit zu zweifeln. Jedenfalls habe die Centrumspartei das dringendste Bedürfniß nach Frieden und er wünsche nur, daß der Reichskanzler die friedfertigen Gesinnungen theile. — Abgeordneter **Bebel** bedauert, daß das Haus durch Annahme des Schluß-Antrages der socialdemokratischen Partei die Möglichkeit genommen habe, sich gegen die Angriffe des Reichskanzlers zu vertheidigen. Aus der Vertheidigung der Pariser Commune habe der Reichskanzler überdies einen persönlichen Angriff gegen ihn selbst hergeleitet, indem er behauptete, daß er Mörder und Mordbrenner vertheidigt habe. Diese Insinuation weise er als eine persönliche Beleidigung entschieden zurück. Daß die Communards als solche keine Mörder und Mordbrenner gewesen, beweise die Thatsache, daß die Schweiz, Belgien und England ihre Auslieferung verweigerten. —

Abg. **Bamberger** wendet sich gegen die vom Reichskanzler sarkastisch gegen ihn gebrauchte Bezeichnung eines „Gelehrten" oder „gelehrt sein Wollenden", wird vom **Präsidenten** jedoch unter großer Heiterkeit des Hauses durch die Bemerkung unterbrochen, daß die Abwehr einer derartigen Bezeichnung nicht zulässig sei. Abg. **Bamberger** erklärt ferner, daß er den Minister Graf Eulenburg nicht deshalb bekämpft habe, weil er seine Angriffe gegen die socialdemokratische Partei gerichtet, sondern weil er nicht gleichzeitig gegen die ihm näher stehenden Preßerzeugnisse der mit den Socialisten liebäugelnden Parteien vorgegangen sei. (Unruhe rechts.) — Das Haus vertagt hierauf die weitere Berathung bis **Donnerstag**.

Danzig, den 10. Februar.

So dicht, wie in der gestrigen sechsstündigen Sitzung, welche der ehemalige Präsident Dr. Simson leitete, waren die Bänke des Reichstages in dieser Session noch nicht besetzt; zur dritten Lesung der Strafgesetznovelle hatten die Fractionen alle Kräfte herangezogen; das Centrum war wohl vollzählig auf dem Platze. Die in zweiter Berathung abgelehnten §§ 4 und 5 der Novelle, welche von den im Auslande begangenen Verbrechen und Vergehen handeln, waren in veränderter Form von mehreren Seiten wieder aufgenommen worden. Nach einer sehr ausgedehnten juristisch-technischen Discussion wurden sämmtliche Anträge mit Ausnahme eines Antrages Bähr-Kassel abgelehnt. Durch diesen wird der gegenwärtig bestehende § 4 des Strafgesetzbuches nur um die Bestimmung bereichert, daß nach den deutschen Strafgesetzen auch verfolgt werden kann ein Ausländer, der im Auslande als Beamter des deutschen Reiches oder eines Bundesstaats eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen ist. Das Interesse der Sitzung erreichte seinen Höhepunkt bei den bekannten Kautschukparagraphen 130 und 131. Nach der bestehenden Geschäftspraxis hätten diese Paragraphen, als in der zweiten Lesung abgelehnt, von selbst nicht abermals zur Discussion gelangen können; der Abg. v. Rabenau nahm sie daher formell wieder auf, um dem Reichskanzler die von demselben gewünschte Gelegenheit zur Darlegung seiner Ansichten über die in R[?] bestehende Materie zu verschaffen. Fürst Bismarck versuchte nicht, das Haus zu Gunsten der beiden genannten Paragraphen umzustimmen; er wollte nur nochmals den Standpunkt der Regierung kennzeichnen. Zu dem Zwecke schilderte auch er die Gefahren des Socialismus. Von weit größerem Interesse aber, als dieser Theil seiner Rede, waren seine Aeußerungen über die Presse. Er erinnerte daran, wie durch erdichtete Behauptungen derselben eine fortwährende Beunruhigung erzeugt werde, und kam in diesem Zusammenhange auch auf die im vorigen Frühjahr gegen die deutsche Regierung erhobene Beschuldigung der Friedensstörung zu sprechen. Auf das Bündigste versicherte er, daß deutscherseits eine kriegerische Absicht damals durchaus nicht vorhanden gewesen sei. Jeden Zusammenhang mit damaligen Aeußerungen für offiziös gehaltener Blätter lehnte er entschieden ab; dagegen entwarf er ein Bild der verschiedenartigen, theilweise der fremden Diplomatie angehörigen Factoren, durch welche die schiefsten und beunruhigendsten Gerüchte in's Werk gesetzt würden. Manches ließ er nur durchblicken, so z. B. wenn er die Saloneinflüsse und brieflichen Auslassungen hochgestellter Personen erwähnte, die in politischer Beziehung dem Abg. Windthorst näher als dem Kanzler ständen. Fürst Bismarck bestätigte in seinen Auslassungen über die Presse ausdrücklich, daß es jetzt keine von ihm oder von dem Auswärtigen Amte beeinflußte offiziöse Presse mehr gebe, daß die „Nordd. Allg. Ztg." also, worauf wir schon mehrmals zu deren Aerger aufmerksam machten, nun auf eigene Hand arbeitet. Schließlich kam der Kanzler noch auf die durch die Presse verbreiteten Verdächtigungen zu sprechen, wobei er besonders über die „Kreuzztg." wegen ihrer Bleichröder-Artikel den Stab brach. Der Abg. Windthorst konnte sich nicht enthalten, den Reichskanzler mit einer Partie ausgesuchter Nadelstiche zu erfreuen, um damit die Friedenssehnsucht des Centrums zu illustriren; Fürst Bismarck wehrte sie nicht eben zu sanft ab. Unter einer Fluth persönlicher Bemerkungen schloß die Sitzung.

Herr v. Arnim-Schlagenthin, der Sohn des Grafen Harry v. Arnim, der sich seines Vaters in so lebhafter Weise angenommen hat, ist an einer Rippenfell-Entzündung lebensgefährlich erkrankt. Sein Vater hat, nach der „Köln. Ztg.", aus Florenz telegraphirt, er werde sofort nach Berlin kommen, unbekümmert um die zu gewärtigende Verhaftung, denn er müsse seinen Sohn sehen. Man hat ihm zurücktelegraphirt, er möge noch 24 Stunden warten, da so eben eine leichte Wendung zum Bessern im Befinden des jungen Arnim eingetreten ist. Man erzählt, daß die Familie v. Arnim vor ungefähr zwölf Tagen eine Bittschrift mit gegen 60 Unterschriften versehen an den Kaiser gerichtet habe, um diesen zu bitten, in Anbetracht aller Umstände dem Grafen Harry v. Arnim volle Begnadigung zu gewähren. Unter diesen Umständen — meint die „Köln. Ztg." — ist ein sehr gewichtiger der, daß auch die Krankheit des Grafen Harry v. Arnim bedenklicher Natur ist.

In dem Ausschuß des Congresses Deutscher Landwirthe hat sich nach der „N. L. C." eine Aenderung vollzogen, die vorauszusehen war. Die Herren Fürst Hohenlohe-Langenburg, der als Vorsitzender, v. Rabenau (Hessen), Scipio (Baden), Pabst (Baiern), welche als Mitglieder des Ausschusses fungirten, sind aus demselben aus-

geschieden. Diese Männer hatten die Wahl in den Ausschuß in der Hoffnung angenommen, daß der Congreß sich von unberechtigten agrarischen Bestrebungen fern halten werde. Nun kam aber bereits im Dezember ein Fall vor, welcher bewies, wie sehr der Ausschuß zu agrarischen Extremen neigte. In einer damals stattfindenden Sitzung, welche die genannten vier Herren wegen einer gleichzeitigen Verhandlung des Reichstags gleich im Anfang verlassen mußten, wurde nämlich unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten v. Wedell-Betzlingsdorf der Beschluß gefaßt, eine Broschüre des verstorbenen v. Wedemeyer, welche gegen die Arbeiter-Enquete-Commission gerichtet war, in großer Zahl von Exemplaren zu erwerben. Diese Schrift enthält schwere Beleidigungen gegen die Mitglieder jener Commission, Prof v. Goltz, Richter-Meißen, Langsdorf u. s. w. — Da die genannten Herren mitten in ihren Reichstagsgeschäften nicht sofort Muße gehabt hatten, die Schrift zu lesen, so entging ihnen eine Zeit lang die Bedeutung jenes Vorganges, sonst würde ihr Rücktritt sofort im Dezember geschehen sein. Jetzt ist nun eingetreten, was wir von vornherein, als Fürst Hohenlohe-Langenburg auf dringende Bitten den Vorsitz übernahm, als wahrscheinlich vorausgesagt haben.

Ueber die Erklärungen Disraeli's im englischen Unterhause hat uns bereits gestern der Telegraph ziemlich eingehend berichtet. Die Auslassungen des Premiers erfolgten als Antwort auf die Angriffe des Führers der Opposition, des Marquis von Hartington. Dieser wandte sich besonders gegen das Circular der Regierung über die Behandlung entlaufener Sclaven an Bord englischer Schiffe. Ueber die orientalische Politik der Regierung — sagte der nominelle Führer der Liberalen — wolle er sich erst nach Vorlage der betreffenden Correspondenz ein Urtheil gestatten. Nachdem Disraeli die gestern telegraphirten Mittheilungen gemacht, äußerte sich Gladstone über die Orientpolitik der Regierung in zustimmendem Sinne. Er that dies wohl, weil man ihn als heftigen Gegner des Suezgeschäftes dargestellt und ihm einen Artikel in der „Edinburg Review" zugeschrieben hatte, welcher den ganzen Handel auf das Schärfste verurtheilte.

Im Oberhause veranlaßten gleichzeitig die Bemerkungen des früheren Ministers des Auswärtigen unter Gladstone, des Lord Granville, dessen Nachfolger zu einer Auslassung über die orientalische Politik. Lord Derby sagte, er wisse nicht, ob durch die vom Grafen Andrassy der Pforte gemachten Vorschläge die Insurgenten bestimmt werden würden, die Waffen niederzulegen, aber der Schauplatz der Unruhen würde in Folge derselben so eingeschränkt werden, daß dieselben ihre bisherige europäische Bedeutung verlören. England habe der Andrassy'schen Note seine allgemeine Unterstützung geliehen. Seine Action für die Zukunft sei aber vollständig frei. Was die Suezcanalfrage anbelange, so habe die Regierung die Gelegenheit ergriffen, sich Stimmen in der Verwaltung der Gesellschaft zu verschaffen. Die Regierung habe ferner Unterhandlungen mit Lesseps angeknüpft, welche voraussichtlich eine befriedigende Vereinbarung über die obwaltenden Schwierigkeiten herbeiführen, und die Einführung des englischen Elementes in die Verwaltung der Gesellschaft ermöglichen würden. Die Sendung Cave's nach Aegypten sei auf den Wunsch des Khedive erfolgt, letzterer habe seine aggressive Politik Zanzibar gegenüber und ebenso die Eroberung von Abessinien bereits aufgegeben.

Die „Agence Havas," deren Glaubwürdigkeit gestern Fürst Bismarck auch charakterisirte, verbreitete vorgestern Abends die Nachricht, die Großmächte würden demnächst einen Aufruf an die Insurgenten in der Herzegowina richten, in welchen dieselben aufgefordert werden sollten, sich zu unterwerfen. Gleichzeitig meldeten die „Daily News," die Consuln der Mächte in Mostar seien beauftragt, mit den Insurgenten auf der Basis des Andrassy'schen Projectes zu unterhandeln. Von Wien aus werden beide Nachrichten auf das Bestimmteste als unbegründet bezeichnet.

Deutschland.

△ Berlin, 9. Februar. Sicherem Vernehmen nach wird der Bundesrath das Hilfskassengesetz, wie es aus den Beschlüssen des Reichstages hervorgegangen, annehmen. Die letzteren werden zunächst noch einer Prüfung der zustehenden Bundesraths-Ausschüsse zu unterbreiten sein. — Es lag bereits vor längerer Zeit in der Absicht der Reichsbehörde, eine gesetzliche Regelung über den Feingehalt des Silbers eintreten zu lassen. Die Verschiedenheit der Verhältnisse, namentlich dem Auslande gegenüber, haben zu den größten Unzuträglichkeiten geführt, so daß die Bedürfnißfrage außer Zweifel ist. Der Bundesrath hatte sich bisher nur über die allgemeinen Gesichtspunkte, welche dabei in Frage kommen, verständigt und dem Reichskanzleramt anheimgegeben, eine beziehentliche Vorlage auszuarbeiten. Es sollte dies schon vor Beginn der jetzt schließenden Session geschehen und darf die Vorlage für den nächsten Reichstag mit Bestimmtheit erwartet werden. — Die nationalliberale Fraction des Reichstags hat vor der heutigen Plenarsitzung bei Gelegenheit einer kurzen Besprechung über die nächsten Wahlen das bisherige Centralwahlcomité neu bestätigt und dasselbe beauftragt, seiner Zeit die erforderlichen Vorbereitungen für die Wahlen zu treffen.

— Die „Frankf. Ztg." erhält folgendes Telegramm: Worms, 8. Febr. Erwin Westerburg (früher Redacteur des „Bürger- und Bauernfreund" und dann der „N. Bresl. Morgenztg.") ist so eben verhaftet und mit Gefangenen-Transport nach Alzey gebracht worden.

Frankfurt a. M., 8. Febr. In einem Prozesse gegen die „Frkf. Ztg." wegen eines Artikels über den Reptilienfonds war Graf v. Roon von dem angeklagten Redacteur Hörth als Zeuge vorgeschlagen worden. Gestern ist demselben Kenntniß gegeben worden von einem Staatsministerialbeschluß, welcher den früheren preußischen Ministerpräsidenten und Kriegsminister Grafen von Roon ermächtigt, die Ablegung des Zeugnisses zu verweigern. — Ein solcher Zustand des öffentlichen Rechts bedarf wohl keiner weiteren Kritik. Sache des Richters wäre es aber wohl in diesem Falle, alles, was Hr. v. Roon zu beschwören sich weigert, als vor ihm zugestanden anzusehen und den seiner Vertheidigung beraubten Angeklagten frei zu sprechen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung die ganze Ehegesetznovelle in zweiter Lesung nach den Anträgen des Ausschusses an. Ein von der Minorität zu § 1 gestellter Antrag, sowie das von dem Justizminister empfohlene Amendement des Abgeordneten Frhrn. v. Handel, wonach das Ehehinderniß für die Ordensgeistlichen ebenfalls erst mit ihrem Austritt aus der katholischen Kirche erlöschen soll, wurde abgelehnt. — Die Direction der Creditanstalt hat erklärt, daß sie die Details über die Defraudationen bei der Prager Filiale erst nach Ablauf der criminalgerichtlichen Untersuchung bekannt geben werde. — Wie die „Presse" meldet, sind die heute an der Börse cursirenden Gerüchte von einer angeblich ungünstigen Bilanz der Anglo-Austria Bank unbegründet und eine 5 % Verzinsung, so wie die Dotirung des Reservefonds gesichert. (W. T.)

Prag, 7. Febr. Erzbischof Ledochowski celebrirte gestern in der Jesuitenkirche eine Messe. In der Predigt, die er hierauf hielt, erzählte er sein Märtyrerthum. Gestern besuchten ihn die Mitglieder des katholisch-politischen Vereins, darunter die Grafen Schönborn, Nostiz, Thun, Czernin. Erzbischof Ledochowski erwiderte auf ihre Begrüßungs-Rede, daß er sich freue, die Blüthe jenes Adels zu sehen, dessen Ahnen stets für die Rechte der katholischen Kirche eingetreten sind, und er hoffe daß auch der Nachwuchs in demselben Geiste wirken werde. Er würde gern ihre Besuche wenigstens mit Visitenkarten erwidern, allein er sei ein rechter Märtyrer und habe nicht einmal diese zur Verfügung; man habe ihm bei der Freilassung aus dem Gefängniß nichts gelassen. (N. fr. Pr.)

Frankreich.

⁂ Paris, 7. Febr. Mit den Wahlaussichten der reactionären Parteien steht es schlecht, und die von Buffet empfohlene „conservative Union" wird bei den Deputirtenwahlen noch weniger als bei den Senatswahlen ausrichten. Das orleanistische Comité Changarnier hat mit der Veröffentlichung seiner Candidatenliste begonnen. Das bonapartistische Comité Dollfus stellt Gegencandidaten auf, und das katholische Comité, dessen Bildung vorgestern das „Univers" meldete, macht seine eigene Liste. Inmitten dieses Wirrwarrs wird den Präfecten, welche die offiziellen Candidaturen zu unterstützen haben, das Handwerk schwer. Manche derselben scheinen ohnedies schon den Kopf verloren zu haben, und ihre Berichte an das Ministerium des Innern klingen wenig tröstlich. Herr Buffet setzt für seine eigene Person die größte Hoffnung auf das Arrondissement von Castel-Sarrazin. Um die Candidatur des Ministeriums dort aufstellen zu können, hat man den bereits offiziell empfohlenen Dr. Cavalié bei Seite schieben müssen. Buffet beklagt sich wieder darüber, daß er von den Collegen schlecht unterstützt wird. Besonders unzufrieden ist er mit dem Polizeipräfecten Leon Renault, der allerdings ganz in Leon Say's Fußtapfen getreten ist und mit den Republikanern gemeinsame Sache macht. Er hat in Corbeil seine Candidatur aufgestellt, seine Mitbewerber waren der Bonapartist Fürst Wagram und der Republikaner Valentin. Der letztere hat in Folge der Ernennung zum Senator seine Candidatur zurückgezogen und in einem Rundschreiben den Wählern empfohlen, für L. Renault zu stimmen. „Sie können", sagt er, „nach meiner Ueberzeugung mit voller Sicherheit die festen und bestimmten Erklärungen und die unwiderruflichen Verbindlichkeiten, die er gegen die Republikaner eingeht, annehmen; sein Wort als Ehrenmann bürgt dafür. Wünschen wir der Republik, daß sie oft Rekruten von so hohem und unbestreitbaren Werth anwerbe." Diese Empfehlung ist natürlich nicht danach angethan, Buffet's Beifall zu finden. Man sagt, der Vicepräsident des Conseils habe L. Renault aufgefordert, den Brief Valentin's zu desavouiren, wozu Renault sich nicht verstehen wollte. Nach dem „Bien public" hätte Buffet darauf erklärt, die Sache im Ministerrath anhängig machen zu wollen. Wenn dem so wäre, so dürfte er einer abermaligen Niederlage entgegensehen. Die Erfahrung hat mehrmals gezeigt, daß der Polizeipräfect fest im Sattel sitzt. — Die bonapartistischen Journale machen viel Aufhebens von der Rede, welche Raoul Duval vorgestern in der Folie Marigny gehalten hat. Raoul Duval entwickelt darin die bekannten Theorien der Partei der Berufung an's Volk. Neben vielem oft Gehörten finden sich doch einige charakteristische Sätze. So sagt z. B. der Redner: „Der Senat ist in zwei Stücke geschnitten und ohnmächtig; er kann nichts. Nun wohl, so wollten wir es, das war das Ziel, welches wir verfolgten. Es ist erreicht, und wenn gewisse Journale schreien, die große Triebfeder der Verfassung sei zerbrochen, so würde ich kein großes Unglück darin sehen." — Gambetta hielt gestern eine Rede in Lille, woselbst seine Candidatur aufgestellt worden ist. Sie soll gewaltigen Beifall gefunden haben. Ihren Text wird morgen die „République" mittheilen, die für heute nur mittheilt, daß Gambetta das Programm der künftigen republikanischen Mehrheit der National-Versammlung entworfen habe. Diese Mehrheit müsse eine demokratische, liberale und friedliche sein. — Die Nachrichten von der Gruben-Explosion bei Saint-Etienne sind herzzerreißend; die Rettungsarbeiten dauern fort, aber man erwartet kein Resultat von ihnen. Von den 216 Personen, die sich in dem Schacht Saint-Jabin befanden, sind nur 19 mit dem Leben davongekommen, und auch von diesen 19 sind die meisten schwer verwundet. Ueber 100 Leichen hat man bereits hervorgezogen; sie wurden heute im Beisein der Behörden bestattet. Der Präsident der Republik hatte seinen Adjutanten, General d'Abzac, geschickt. Um die Unglücksstätte drängen sich noch Tag und Nacht die Angehörigen der Verunglückten, die noch nicht hervorgezogen worden. Der Anblick soll erschütternd sein. Eine große Subscription zu Gunsten der Hinterbliebenen wird wohl in Paris veranstaltet werden. Die Theater werden Benefiz-Vorstellungen geben, die große Oper hat bereits eine solche angekündigt.

Spanien.

Madrid, 8. Febr. Nach Mittheilungen, welche der Regierung zugehen, sind die Provinzen Biscaya und Alava nunmehr vollständig in den Händen der Regierungstruppen. (W. T.)

Italien.

Rom, 6. Febr. Die Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn verzögert sich in Folge der ausführlichen Verhandlungen wegen der Zölle auf Zucker, Wein, Bier, Liqueure und Alkohol u. s. w. Man hofft aber dieser Tage damit fertig zu werden. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Frankreich werden voraussichtlich rascher abgewickelt werden, weil keine zeitraubenden Einzelfragen dabei zu erledigen sind. Was die Bestätigung der Eisenbahn-Conventionen durch das Parlament betrifft, so glaubt das Ministerium trotz der Opposition von Seiten toskanischer Abgeordneten derselben gewiß zu sein.

— 8. Februar. Der Cardinal Antonelli ist gestern von einem heftigen mit Herzaffection verbundenen Gichtanfall heimgesucht worden und gilt sein Zustand, obschon eine leichte Besserung eingetreten ist, für bedenklich. — Dem Grafen Arnim ist das Urtheil des Berliner Gerichtshofes bereits insinuirt worden. Dem Vernehmen nach ist demselben eine gerichtliche Mittheilung des Inhalts beigefügt, daß ein früher vom Grafen Arnim über seinen Gesundheitszustand beigebrachtes ärztliches Zeugniß jetzt nicht mehr als maßgebend angesehen werden könne. (W. T.)

England.

London, 9. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, für nächsten Montag eine Resolution bezüglich des Ankaufs der Suezcanal-Actien an. Von den Deputirten Mac Arthur und Hugessen wurde eine Interpellation in Betreff der Abtretung von Gambia angemeldet. — Das amtliche Blatt veröffentlicht ein königliches Decret, wodurch aus Anlaß der nunmehr erfolgten Einrichtung der neuen Gerichtshöfe in Aegypten die Gerichtsbarkeit der dortigen englischen Consuln aufgehoben wird. (W. T.)

Danzig, 10. Februar.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach dem Aushang auf dem Bahnhofe der Ostbahn.] Culm-Terespol: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke. — Warlubien-Graudenz: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke. — Czerwinsk-Marienwerder: Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke.

* Zur Uebernahme der Geschäfte des Abtheilungsdirigenten für die I. Abtheilung bei der hiesigen Königl. Regierung an Stelle des seit längerer Zeit schwer erkrankten Oberregierungs-Rathes v. Saltzwedell wird hier der Oberregierungs-Rath Meier aus Königsberg erwartet.

* Der Civilsupernumerar Beyer bei der hiesigen Regierung, der gegenwärtig als Protocollführer bei dem hiesigen Verwaltungsgericht fungirt, ist als Regierungs-Secretariats-Assistent angestellt worden.

* Nachdem das Wahlmänner-Collegium für den Stadtkreis ergänzt ist, sind noch in 27 Urwahlbezirken des Landkreises 43 Ersatzwahlmänner zu wählen. Die Wahllisten werden am 11., 12. und 13. d. in den Wahllokalen ausgelegt und dann im Laufe nächster Woche die Wahlen vorgenommen werden. Die Abgeordnetenwahl wird demnach wohl erst gegen Ende dieses Monats vollzogen werden können.

* In den letzten Tagen ist nun auch für den Landkreis Danzig das Volkszählungs-Resultat festgestellt. Danach zählt derselbe ca. 79 000 Einwohner, ca. 2000 mehr als vor 4 Jahren. Die größte Ortschaft ist Ohra, welche bereits über 5100 Einwohner zählt und damit wohl überhaupt das größte Dorf der Provinz Preußen ist. In Oliva mit Pelonken hat sich eine Einwohnerzahl von 3300, in Stutthof von 2340 Seelen ergeben; demnächst kommt Praust mit über 1700, Weichselmünde mit 1500 Einwohnern. Die Einwohnerzahl der letzteren, seit der Volkszählung von 1871 von einer starken Cholera-Epidemie heimgesuchten Ortschaft, hat nur in sehr geringem Maße sich vermehrt.

** [Polizeibericht.] In der vergangenen Nacht wurden vier dem Kaufmannsstande angehörige Personen arretirt, weil sie auf den Dämmen durch Schreien Scandal verursachten und der Weisung des Wachtmannes zur Ruhe nicht Folge leisteten, sondern denselben noch beschimpften. — Gestern schlug die unverehelichte S. der unverehelichten N. in der Breitgasse mit einem Schlüssel in's Gesicht, wodurch die N. eine nicht unerhebliche Verletzung erhielt. — Gestern wurde der erblindete Harmonika-Spieler J. auf dem Heumarkt von dem Fuhrmann K. ohne Grund gemißhandelt. Das Strafverfahren gegen K. ist eingeleitet. — Der Arbeiter S. verfolgte einen von Danzig nach Schidlitz fahrenden herrschaftlichen Schlitten, dessen Insassen er um Mitnahme gebeten hatte, welche ihm aber verweigert worden, mit Schimpfworten und Drohungen, so daß er polizeilicherseits angehalten werden mußte. — Die Arbeiterfrau Br. aus Schidlitz wurde am 8. d., Abends, von ihrem Ehemanne so erheblich gemißhandelt, daß sie in das städtische Lazareth hat aufgenommen werden müssen. — Die von einem hiesigen Blatte gestern gebrachte Mittheilung, daß in der Milchkannengasse ein junger Mann von 3 Leuten angefallen sei und sich vor denselben habe flüchten müssen, ist bis jetzt noch nicht zur amtlichen Kenntniß gekommen. Da ein zu der angegebenen Zeit — vorgestern Abends 9½ Uhr — am grünen Thore anwesend gewesener höherer Polizeibeamter von dem Vorfalle nicht das Geringste bemerkt hat, so dürfte die qu. Mittheilung vielleicht auf eine Uebertreibung des angeblich angefallenen jungen Mannes zurückzuführen sein.

Z Elbing, 9 Februar. Kaum ist durch die Bereitwilligkeit der Besitzerin der Genuß des Vogelsanger Waldes den Elbingern wieder auf ein Jahr gesichert, da entsteht eine neue Gefahr, daß dieser nur noch kleine und lichte Wald von Frevlern verwüstet werde. Arbeitslosigkeit und in Folge davon Armuth und Elend sind hier zwar augenblicklich sehr drückend und in solchen Zeiten wird der Eigenthumssinn der besitzlosen Klasse bekanntlich stets sehr schwach. Nun ziehen die Leute in Schaaren vereint nach dem ziemlich aufsichtslosen Walde, stellen Wachen, feuern Schießgewehre ab und fällen dann ganz ungehindert große Bäume in Menge. Ein solcher, in vergangener Woche abgehaltener Raubzug dürfte endlich der städtischen im Verein mit den Kreis-Sicherheitsbehörden nöthigen, wirksame Veranstaltungen zu treffen, damit uns der liebste unserer Wälder nicht während des Winters fortgetragen werde. Die Stadt würde sich gewiß gern entschließen Schutzmannschaft zu besolden, falls die vorhandene nicht ausreichen sollte. Zwar spart man bei uns jetzt in jeder Weise, alle Arbeiten und Ausgaben werden auf das Nothwendigste beschränkt um die drückende Finanzlage der Commune etwas zu erleichtern. Denn nicht allein die 300 pCt. städtischer Steuerzuschlag sind unerträglich, es ist außerdem noch eine erheblich große Menge der Censiten in einem Jahre, in dem notorisch alle Verdienste und Erwerbsverhältnisse zurückgegangen sind, bei der Veranlagung erhöht worden. Dies empfindet der Steuerzahler besonders drückend und dagegen soll sich eine höchst bedeutende Anzahl von Reclamationen richten. — Zum Städtetage in Eylau sind vom Magistrat die Herren Bürgermeister Thomale und Stadtrath Shemionek abgeordnet worden, auch aus der Mitte der Stadtverordnetenversammlung wird Elbing dort vertreten werden. — Da vorläufig die Aussichten auf eine perpendiculäre Normalbahn als Verbindung mit dem Hinterlande zunächst nach Osterode oder Bisellen ziemlich aussichtslos sind, denkt man daran, diese nothwendige, für Elbing eine Lebensfrage bildende Verbindung vermittelst einer billigeren normalspurigen Vicinalbahn mit langsamem Betriebe herzustellen. Wir wollen hoffen, daß den Bemühungen der Stadt, der Kaufmannschaft und der betheiligten Kreise nicht wieder unüberwindliche Hindernisse werden in den Weg gestellt werden. — Die Saison ist still und gedrückt in diesem Jahre. Nur die Vorlesungen Schlagintweit's hatten ein zahlreiches Publikum versammelt und einzelne der wenigen Concerte waren gut besucht. Es ist dies auch von der gut vorbereiteten Aufführung von Händel's „Alexanderfest" zu erwarten, welche in nächster Woche unter Direction des Herrn Odenwald mit Unterstützung seines Kirchenchors stattfindet. Das Theater zieht in letzter Zeit nur spärlich an, besonders klagen die armen Benefizianten über leere Häuser. Nur einer, der den Dr. Strousberg auf den Zettel gesetzt hatte, lockte damit die Menge an. Ein Ueberfluß an Possen und Burlesken im Repertoir hat das Publikum zeitig über Gebühr abgestumpft. Zum Gastspiel der Frau Lang-Ratthey wird einiger Offenbach einstudirt, um der Sängerin Gelegenheit zur Vorführung einiger Bravourpartien zu geben. Darunter die schöne Helena.

Vermischtes.

— Durch das atlantische Kabel sind die Polizeibehörden des Continents auf die Ankunft eines äußerst gewichtigen Menschen und großartigen Fälschers aufmerksam gemacht worden. Der vom Tammany-Ring her bekannte William M. Tweed, ein 280 Pfd. schwerer, 55jähriger Gentleman ist aus der wegen sehr bedeutender Fälschungen über ihn verhängten Untersuchungshaft in Newyork entwichen und hat sich dadurch gleichzeitig dem von dem Sherif zu Newyork gegen ihn anhängig gemachten Civilverfahren, bei welchem die eingeklagten Forderungen auf die colossale Summe von 4 Millionen Dollars sich belaufen, entzogen. Nach den letzteingegangenen Nachrichten soll Tweed das Klipperschiff „Lord Clarendon" käuflich an sich gebracht haben und wird mit demselben wahrscheinlich in einen europäischen Hafen einlaufen. Auf die Festnahme des Fälschers ist eine Belohnung von 10 000 Doll. ausgesetzt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 9 Februar. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, aber ruhig, auf Termine matt. Roggen loco still, auf Termine matt. — Weizen pr. Februar 126℔ 1000 Kilo 199 Br., 198 Gd., pr. Mai-Juni 126℔ 205 Br., 204 Gd. — Roggen pr. Februar 1000 Kilo 148 Br., 147 Gd., pr. Mai-Juni 152 Br., 151 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste matt. — Rüböl matt, loco 67, pr. Mai 66, pr. October pr. 200℔ 65. — Spiritus still, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Februar 36¼, pr. März-April 36½, pr. Mai-Juni 36½, pr. Juni-Juli 37. — Kaffee fest, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 13,70 Br., 13,60 Gd., pr. Februar 13,20 Gd., pr. August-Dezbr. 12,40 Gd. — Wetter: Schön.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 10. Februar.

Weizen loco behauptet, feine fester, pr. Tonne von 2000℔

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	132-135℔	205-210 M. Br.	172-212 M. bez.
hochbunt . . .	131-134℔	198-203 M. Br.	
hellbunt . . .	127-131℔	203-205 M. Br.	
bunt	125-131℔	190-195 M. Br.	
roth	128-134℔	185-190 M. Br.	
ordinair . . .	118-128℔	160-180 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 196 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt pr. April-Mai 205 M. Br., 203 M. Gd., pr. Mai-Juni 208 M. Br., pr. Juni-Juli 210 M. Br.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 2000℔ 147 M. pr. 120℔ bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 145 M.

Auf Lieferung pr. April-Mai 145 M. Br., pr. Mai-Juni inländ. 150 M. Br., 148 M. Gd.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔ kleine 104℔ 132 M.

Kleesaat loco pr. 200℔ roth alt 84 M., schwedisch 180 M.

Spiritus loco pr. 10,000 Liter pCt. 44 M. bez.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,42 gem., do. 3 Mon. 20,255 Gd., 20,258 gem. Amsterdam, 10 Tage 169,35 Gd. 4½ pCt. Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 104,75 Gd. 3½ pCt. Preuß. Staats-Schuldscheine 92,65 Gd 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich, 83,65 Gd., 4 pCt. do. do. 94,15 Gd., 4½ pCt. do. do. 102,30 Br. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,50 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,00 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 10 Februar 1876.

Getreide-Börse. Wetter: mäßiger Frost und Schneefall. Wind: SO.

Weizen loco ist heute reichlicher zugeführt gewesen, auch war die Kauflust dafür ziemlich rege und besonders ist feine Qualität recht fest gewesen, während andere Gattungen ziemlich unveränderte Preise gebracht haben. 340 Tonnen sind verkauft und ist bezahlt für Sommer- 124℔ 183 M., 129℔ 185 M. 131/2℔ 186 M., roth 125/6℔ 188 M., 132℔ 194 M., russischer 116, 117℔ 172 M., hellfarbig bezogen 128℔ 197 M., grau glasig 127℔ 195 M., 128/9℔ 198 M., glasig 126℔ 199 M., 127/8℔ 200 M., hellbunt 129℔ 203, 203½, 205 M., hochbunt glasig 131/2℔ 208 M., 133℔ 209 M., fein 131, 133℔ 212 M., weiß 129℔ 210 M. pr. Tonne. Termine nicht gehandelt, April-Mai 205 M. Br., 203 M. Gd., Mai-Juni 208 M. Br., Juni-Juli 210 M. Br. Regulirungspreis 196 M.

Roggen loco fest, 125℔ 151 M., besserer 126℔ 153 M. für 20 Tonnen bezahlt. Termine ohne Kauflust. April-Mai 145 M. Br., inländischer Mai-Juni 150 M. Br., 148 M. Gd. Regulirungspreis 145 M. — Gerste loco kleine 104℔ 132 M. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 153, 155, Koch- 161 M. pr. Tonne bezahlt, Victoria- brachten 250 M. pr. Tonne. — Hafer loco 159 M. pr. Tonne. — Kleesaat loco roth alt 84, grüne 180 M. pr. 100 Kilo. — Mais loco bei Partie ankommend 121 M. franco Ostbahn, Detail 125 M. pr. Tonne vom Speicher bezahlt. — Spiritus loco ist zu 44 M. verkauft.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 10. Febr. Wind: SO.

Angekommen: Assecuradeur, Falcke, Pillau, Ballast.

Nichts in Sicht.

Thorn, 9 Febr. Wasserstand: 3 Fuß 2 Zoll. Wind: SO. Wetter: trübe.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
10	8	335,95	— 3,8	OSO., mäßig, bezogen.
	12	335,45	— 2,4	SO., mäßig, bezogen,

Heute Morgen 1 Uhr wurde meine liebe Frau Elisabeth, geb. Cachers, von einem Knaben glücklich entbunden.

Rottmannsdorf, den 10. Februar 1876.

5854) **Wiebe.**

Heute Nacht 1½ Uhr starb unser geliebter Sohn **Wilhelm** im noch nicht vollendeten 6. Lebensjahre. Tief betrübt widmen wir diese Anzeige allen Freunden und Bekannten.

Danzig, den 10. Februar 1876.

von Graeve,
Polizei-Assessor,
Minna v. Gräve,
geb. **v. Flotow.**

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **G. A. Netzan** zu Danzig der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen bisher streitig geblieben, oder noch nicht geprüft sind, ein Termin auf

den 17. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 14 anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Danzig, den 5. Februar 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Assmann.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 224 bei der Handelsgesellschaft in Firma

G. & A. Cohn Gebrüder

folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist seit dem 1. Januar 1876 durch gegenseitige Uebereinkunft der Gesellschafter aufgelöst. Das Geschäft ist mit Activis und Passivis auf den Gesellschafter George Ludwig Arnold Cohn übergegangen und wird von demselben unter der bisherigen Firma fortgeführt.

Demnächst ist die Firma

G. & A. Cohn Gebrüder

unter No. 1006 des Firmenregisters und ist als Inhaber derselben der Kaufmann George Ludwig Arnold Cohn zu Danzig eingetragen.

Danzig, den 8. Februar 1876.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (5843

Vorschuß-Verein zu Danzig,

Eingetragene Genossenschaft.

Mittwoch, den 16. Februar, Abends 7½ Uhr, im großen Saal des Gewerbehauses:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Engere Wahl von 5 Mitgliedern des Verwaltungsrathes und 5 Stellvertretern pro 1876 (§ 22 der Statuten).

Jedes unbekannte Mitglied hat sich vor dem Wahlact zu legitimiren.

Für den Verwaltungsrath:
C. Bergmann,
stellvertret. Vorsitzender.

Für den Vorstand:
W. Radewald.
Director.

Unterricht in doppelter Buchführung, mit Führung des Conto pro Diverse, der Zinszahlen und ausländischen Rimessen ertheilt

H. Hertell, Pfefferstadt 51, 4 Tr.

Einem geehrten Publikum Dirschaus und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die **Kunst- und Handelsgärtnerei** meines verstorbenen Mannes unverändert fortführe. — Frische **Blumen- und Gemüse-Sämereien** in bekannter Güte sind eingetroffen.

A. Stutzke Wwe.

Dillgurken, Striemel- und Pfeffergurken schockweise und einzeln, empfiehlt

H. Entz, Langenmarkt No. 32.

Elb-Caviar,

à Pfd. 15 Sgr. versendet unter Nachnahme **Brunzen's** Seefisch-Handlung.

Ausverkauf.

Mit dem Ausverkauf zurückgesetzter

Blumen

wird fortgefahren.

Auguste Zimmermann.
Langgasse 5.

Ball- u. Gesellschafts-Roben

werden in kürzester Frist sauber und elegant und zu auffallend billigen Preisen gefertigt im **Bazar für Damen- und Kindergarderoben** von **Bertha Castner,** geb. **Schmidt,** Heiligegeistgasse 16.

Vorzügliche blaue Saat-Lupinen offeriren Radonski & Behrendt

in Pr. Stargardt.

Bei **J. C. Sulewski, Feldweg No. 1,** werden **Balken** und **Mauerlatten, Bohlen** u. **Dielen** in allen Längen, zum billigen Preise verkauft.

Ein fast neues

französisches Billard

mit sämmtlichem Zubehör u. Lampe ist billig zu verkaufen Kürschnergasse 9.

Ich weile hier in Danzig nur noch Freitag, den **11. d. Mts.,** im „**Hotel zum Kronprinzen**" bis 6 Uhr Abends.

Sonnabend und Sonntag
bin ich bestimmt in **Pr. Stargardt Isecke's Hotel.**
Achtungsvoll

H. Rossner,

Chemiker aus Carlsbad
und geprüfter, praktischer Fuß-Operateur.

Herren-Unterkleider, Reise-Decken, Plaids

empfiehlt in größter Auswahl billigst

F. W. Puttkammer

Langgasse No. 67.

Die Eröffnung meines Comtoirs für

Weine und Spirituosen

im Hause Hundegasse No. 4 erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen.

C. H. Kiesau.

Für

Geldschrankinteressenten!

Fast sämmtliche Geldschrank-Fabrikanten annonciren Stahlpanzer, auf die Leichtgläubigkeit des Publikums rechnend.

Es kann und darf Niemand meine Stahlpanzer nacharbeiten, indem erstens die kostspieligen Einrichtungen fehlen und zweitens meine Erfindung fast von allen Staaten Europas patentirt worden ist.

Welcher Fabrikant ist im Stande, große 1/8" starke Stahltafeln gänzlich zu härten, ohne daß sie reißen oder krumm werden? Welcher Fabrikant hat die Maschinen 2c. zur praktischen Fabrikation der Stahlschappen und der hierzu gehörigen doppelansätzigen Wirbelstifte? — Die den Geldschränken so verderblich rotirende Uhrfedersäge verschafft sich als neues, praktisches Werkzeug allgemeine Verbreitung und möge sich somit das Publikum vor Schaden hüten. Ich habe bereits genügend unter Beweis gestellt, daß ohne meine Construction kein Geldschrank feuerfest und diebessicher zu fertigen sei und zahle jede beliebige Summe demjenigen, der einen meiner Patent-Stahlpanzer-Schränke öffnet, wie sämmtliche Fabrikate meiner renommirtesten Concurrenz geöffnet wurden.

Fabrikanten, die meine Erfindung adoptiren wollen, mögen sich an mich wenden.

Robert Neumann, Königsberg i. Pr.,
privilegirte Fabrik von patentirten Stahlpanzer-Geldschränken.

Niederlage bei **Herrn Philipp Giesmann in Danzig,**
Comtoir Vorstädtischen Graben No. 20.

Ausverkauf

der

Carl Reeps'schen Concurs-Masse.

Freitag, den 11. Februar cr.,
kommen zum Verkauf: Ball- und Frühjahrsfächer, Blumen, Federn, Schleier, Shlipse, Tarlatans, Mulls und Waschtülls,

Sonnabend, den 12. Februar cr.:
Garnirte und ungarnirte Sommer- und Winter-Hüte, Piqué-Hütchen, Strohmützen und Herren-Strohhüte.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation, die in Intervallen von 1/3 der amortisirten Summe gelöscht werden und demgemäß die Zinsen nur in Höhe des Restcapitals bleiben, außerdem wird beim Besitzwechsel nicht gekündigt. Bei ländlichen Besitzungen werden auch eventuell unkündbare Darlehne unmittelbar hinter der Landschaft gegeben. Anträge nimmt entgegen

der General-Agent
E. L. Ittrich, Danzig,
5908) Comtoir: Poggenpfuhl No. 78.

Auction

Freitag, den 11. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr,

im Speicher „Der Rosenkranz", Michkannengasse No. 24, mit

einer Partie cr.-brand Matties- und Fett-Heringe,
150|16 und 50|32 prima Holl. Heringe,
60 Fässchen russische Sardinen.

Carl Treitschke.

Berenter Credit-Gesellschaft.

Die ordentliche General-Versammlung pro 1876 findet am

Sonnabend, den 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Herrn **Lührs** in **Berent** statt, wozu die Actionaire ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Die nach § 15 des Gesellschafts-Vertrages zu erledigenden Geschäfte.

Die Dividende pro 1875 ist auf 7 % festgesetzt und kann vom 26. d. Mts. ab erhoben werden.

Berent, den 9. Februar 1876.

Der Aufsichtsrath:
B. L. Berent jr.

Der Geschäfts-Inhaber:
Ed. Bostvater.

Bei **J. C. Sulewski, Feldweg No. 1,** werden **trockene eichene Bohlen** u. **Dielen** zum billigen Preise verkauft.

Ein Schimmel-Wallach,

5' 6" hoch, 5 Jahre alt, zu verkaufen in **Hohensee** bei **Putzig.**

30,000 Mk. werden hinter 30,000 M. auf ein hiesiges Fabrik-Etablissement gesucht. Selbstdarl. mögen ihre Adr. in der Exp. d. Ztg. u. 5817 einreichen.

Zwei Schülerinnen finden zum 1. April liebevolle und anständige Pension Poggenpfuhl No. 20 bei **R. Boldt.**

Richard Lemke,

Coiffeur,
35. Jopengasse 35,

empfiehlt 1 Damenzopf 3 M., 1 Flechte zur Hinterfrisur, 50 Ctm. lang, 4 M., 60, 70, 80—100 Ctm. lang 6 bis 15 M. Ich garantire für echtes Haar. Jede Arbeit ist sorgfältig präparirt und frei von schädlichen Bestandtheilen, welche Haut- und Kopfkrankheiten hervorrufen. Von ausgekämmten Haaren fertige einen Zopf für 75 ₰, verblichene Zöpfe färbe für 1 M. genau nach Muster.

35. Jopengasse 35.

Bouquets und Kränze

von frischen und getrockneten Blumen, **Topfgewächse** in großer Auswahl empfiehlt:

Die Blumenhalle Reitbahn 13,

Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.

7688) **M. Raymann.**

Mein großes Lager

der vorzüglichsten Parfümerien, Seifen, Haaröle, **Eau de Cologne,** Zahnmittel 2c., aus den besten Fabriken des In- und Auslandes, empfehle zu billigen Fabrikpreisen

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Neue 4sitzige russische Schlitten

(1- auch 2spännig) verkaufe räumungshalber unterm Selbstkostenpreise.

A. W. Sohr,
Danzig,
5874) **Vorstädt. Graben No. 54.**

Hypotheken-Capitalien

hat für Institute auf Güter zu begeben

T. Tesmer, Langgasse 66.

Frische Leinkuchen,

eigenes Fabrikat, offerirt die

Danziger Oelmühle.
Petschow & Co.

Eichen-Borke.

Ca. 6000 Center Borke sind im Walde **Krissau bei Zuckau** unmittelbar an der Chaussee zu haben. Näheres durch

Wilh. Wehl, Danzig.

---

8 Schock geschnittenes Roggen-Richtstroh

verkäuflich in **Parwark** per Altfelde.

Faschinen.

Ca. 3000 Schock Faschinen sind im Walde **Krissau bei Zuckau** unmittelbar an der Chaussee zu haben. Näheres durch

Wilh. Wehl, Danzig.

Ein vorz. Pianino, edler Ton, ist versetzh. billig zu verk. Näh. Frauengasse 29.

Ein gut empfohlenes **Kindermädchen** w. nach das Ges.-Bür. Kohlenmarkt 30.

Eine anständige Wirthin die mehrere Jahre städtische und ländliche Wirthschaften selbstständig geführt hat sucht von gleich oder vom April eine ähnliche Stelle.

Das Nähere in der Exp. dieser Ztg. unter 5852.

Ein anständiges junges Mädchen mit der Landwirthschaft vertraut und im Kochen bewandert wird zur Stütze der Hausfrau gesucht. Off. werden unter 5860 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine erfahrene, geprüfte und musikalische Erzieherin, der vorzügliche Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1 April in der Nähe Danzigs, ein Engagement. Näh. in der Exp. dieser Ztg. unter 5919.

1000 Thlr. werden zur 2. sicheren Stelle ges. Adr w. u. 5899 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Die herrschaftlich eingerichtete Bel-Etage Langgarten 32, bestehend aus fünf zusammenhängenden Zimmern nebst sämmtlichem Zubehör ist zum 1. April zu vermiethen. Näh. daselbst.

Frische holst. Austern

empfing

Bernhard Fuchs,
Brodbänkengasse 40.

Von heute ab verabfolge vorzügliches

Bockbier

aus der **Drewke**'schen Brauerei.

5842) **F. Klatt,** Holzmarkt.

Seeschiffer-Verein.

Sonnabend, den 12. d. M., Nachmittags 2 Uhr

Versammlung.



Nautischer Verein.

Freitag, den 11. Februar cr., Abends 7 Uhr,

General-Versammlung

im Hause der Kaufmannschaft, **Langenmarkt 45.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Rechnungslegung
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Wahl eines Deputirten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Hesse'scher Gesangverein.

Morgen Uebungsstunde.

Dirschau. Maskenball am 12. Februar.

Charles Haby

ist heute mit seiner Berliner Maskengarderobe eingetroffen. Feine Herren-Costüme, Dominos, Mönchskutten in Sammet, Seide, Atlas, großes Lager origineller **Gesichtslarven:** Draht, Atlas, Carikaturen und habe meine Ausstellung bis Sonnabend, den 12. d. M., Abends 10 Uhr, geöffnet.

Charles Haby,
„Hotel zur Hoffnung". (F. W. Cörtz)

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses. Vortrag f. Herren u. Damen von Herrn Professor Robert von Schlagintweit über „Geographische und ethnographische Schilderung des in Gemeinschaft mit zwei Brüdern bereisten Himalaya", erläutert durch Karten und landschaftliche Bilder. **Eintrittskarten** für **Mitglieder à 30 Pfg.,** für **Gäste à 75 Pfg.** sind zu entnehmen bei den Herren **Arendt,** Hundegasse 105, **Rindfleisch,** Milchkanneng. 22, **Hildebrandt,** Hopfengasse 104.

Der Vorstand.

Jeden Donnerstag feinstes Fricassée von Fisch u. von Huhn, in und außer dem Hause, à Portion 90 Pf.

W. Johannes,
5849) **Heiligegeistgasse No. 107.**

Bremer Rathskeller

Langenmarkt 18.

Jeden Abend großes Concert und Gesangsvorträge, ausgeführt von meiner neu engagirten Damen-Capelle.

Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

H. F. Schultz.

Restaurant 21. Vorstädt. Graben 21.

Heute Abend **Bockbier vom Faß.** Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.

A. Hannemann.

Apollo-Saal

zu **Danzig.**

Oeffentliche Vorträge

des Professor

v. Schlagintweit

am **Mittwoch, den 16. Februar c.:**

Die wichtigsten Völker Indiens,

namentlich die **Hindus,** nach eigenen Anschauungen und Erfahrungen,

am **Freitag, den 18. Februar cr.:**

Die höchsten Regionen der Erde,

vergleichende Schilderungen der Hochgebirge, nach eigenen Reisen, Messungen und Untersuchungen.

Anfang 7½ Uhr.

Numerirte Sitzplätze à 1 M. 50 ₰, **nichtnumerirte Sitzplätze** à 1 M., Stehplätze à 50 ₰ sind in den Buchhandlungen der Herren **A. Scheinert** (Langgasse 20) und **Prowe & Beuth** (Jopengasse 19) zu haben.

Stadt-Theater.

Freitag, 11. Februar. (6. Ab. No. 19.) **Die Fledermaus.** Komische Oper von Strauß.

Sonnabend, den 12. Februar. (Ab. susp.) **Die Murtenschlacht.** Cantate von Ernst Mähly. Musik von Hrn. Gustav Jankewitz. Hierauf: **Man sucht einen Erzieher.** Lustspiel in 2 Akten von Bahn.

Stadt-Theater.

„Die Zauberflöte,"

Mozart's Meisterwerk, kommt am **Dienstag, den 15. Februar 1876,** in brillanter Besetzung aller Partien **zum Benefiz für Herrn J. Bachmann** hier zur Aufführung, worauf wir Freunde ernster und heiterer Musik hierdurch aufmerksam machen wollen. (5881

Viele Theaterfreunde.

Selonke's Theater.

Freitag, den 11. Febr. **Gastspiel der aus 12 Personen bestehenden Gymnastiker-, Ballet- und Pantomimen-Gesellschaft des Herrn Alf. Hermandos.** U. A.: **Durch!** Lustspiel. **Der amerikanische Barbier.** Komische Pantomime.

Mein Abschiedsball

in Dirschau, bei Hrn. v. Kosobucki findet am Sonnabend, den 12. d. M., statt.

E. Jachmann, Tanzlehrer.

Albert Teichgraeber,

85. Langgasse No. 85,
dicht am Langgasser Thor,

giebt unter No. 38 eine Partie vorzüglicher Cigarren, wovon nur helle Farben am Lager sind, zum Selbstkostenpreise mit Mark 45 pro Mille ab.

Hochfeine Havannas, wovon nicht vollständige Sortiments, empfehle zum äußerst billigen Preise. (5791

Königsberger Pferde-Lotterie à 3 M.
Berliner Flora-Lotterie à 3 M.,
Arndt-Denkmal-Lotterie à 3 M. bei
Theodor Bertling, Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 9578 der Danziger Zeitung.

Danzig, 10. Februar 1876.

Die Murtenschlacht.

Am 12. d. M. haben wir die Aufführung der Festcantate „Die Murtenschlacht", des Werkes unseres Mitbürgers Herrn Jankewitz, zu erwarten. Wie in diesen Blättern seiner Zeit berichtet wurde, gehörte dasselbe zu den fünf unter der großen Zahl von neunundzwanzig um den Preis concurrirenden Compositionen, welche von der Schweizerischen Jury als der Auszeichnung würdig bezeichnet wurden. Wir glauben durch Mittheilung einiger näherer Angaben zur Orientirung dem Wunsche mancher unserer Leser entgegenzukommen.

Was zunächst die Veranlassung jenes Preisausschreibens, die vierhundertjährige Jubelfeier des Jahrestages der Schlacht bei Murten am 22 Juni 1476 betrifft, die gewiß unter allseitiger begeisterter Theilnahme der Schweizer „Eidgenossen" begangen werden und sich zu einem großartigen Volksfest gestalten wird, so sei kurz daran erinnert, daß diese Schlacht in dem Kriege, in welchem die Schweiz ihre Freiheit gegen die gewaltige Macht Karl's des Kühnen, des Herzogs von Burgund, siegreich vertheidigte, als die entscheidendste und ruhmvollste für die Waffen der Schweizer angesehen werden muß, und daher mit vollem Rechte zum Gedenktage dieser großen Zeit gewählt worden ist. Der Text der Cantate (von Ernst Mähly aus Basel) giebt in getreuem Anschluß an die Geschichte eine Darstellung der Hauptmomente der Schlacht. Die kleine Besatzung von Murten, unter Führung Adrian's von Bubenberg, hat den Sturm des gewaltigen burgundischen Heeres abgeschlagen und ist zum Kampf auf Leben und Tod entschlossen, wenn auch ohne Hilfe von außen ihr Untergang gewiß ist. Da verkündet die Wache vom Thurme das Herannahen des Heeres der Eidgenossen, das von den Belagerten freudig begrüßt wird. Der gottvertrauende Muth der Schweizer, der siegesgewisse Hohn der Burgunder wird geschildert, der Verlauf der Schlacht theils durch die Chöre der kämpfenden, theils durch den Bericht des Wächters vom Thurme zur Darstellung gebracht. Während der Kampf noch unentschieden schwankt, erscheinen Helvetia und Berna, sprechen den Fluch über den grausamen und meineidigen Tyrannen aus (er hatte die ganze Besatzung von Granson verrätherisch hinrichten lassen) und verkünden ihm den Untergang. Darauf kurze Schilderung des Siegs, der Siegesfreude und des frommen Dankes der Schweizer.

Schon aus dieser kurzen Andeutung ergiebt sich, daß das Textbuch genügenden Anlaß zur Darstellung wechselnder, starker Empfindungen, die doch theils in dem Gefühl patriotischer Begeisterung ihre Einheit finden, giebt und daher ein wohl geeigneter Vorwurf für musikalische Darstellung ist.

Aus der Natur des Stoffs, wie aus der Bestimmung der Festcantate, als Hauptstück eines großes Volksfestes zu dienen, ergiebt sich, daß bei der Darstellung des Kunstwerks neben gediegen künstlerischer Vertretung der Solopartien auf die Massenwirkung eines vielstimmigen Männerchors und voller, stark besetzter Instrumentalbegleitung gerechnet werden muß, daß mithin seine Aufführung an unserm Orte nur durch das Zusammenwirken besonders günstiger Umstände ermöglicht werden konnte. Nur dadurch, daß Herr Director Lang so freundlich dazu die Hand geboten, die reichen musikalischen Kräfte seines Künstlervereins einer würdigen Darstellung des Werkes zu widmen, und daß die Gesangesfreunde unserer Stadt so zahlreich und einmüthig sich dazu vereinigt haben (es sind acht Männergesang-Vereine mit mehr als zweihundert Mitgliedern dabei betheiligt) konnte die Aufführung zu Stande kommen. Die Einübung eines so zahlreichen aus den Mitgliedern verschiedener Vereine sich zusammensetzenden Chors konnte nur durch die rastlose Thätigkeit des Componisten, welcher freilich der Eifer der Sänger, der sich mehr und mehr steigerte und erwärmte, je mehr sie das Werk kennen lernten, in erfreulichster Weise entgegenkam, in verhältnißmäßig so kurzer Zeit ermöglicht werden. Die Leitung der Aufführung liegt in der bewährten Hand unseres Herrn Theater-Kapellmeisters. p. f.

Danzig, 10. Februar.

* Die in Gemäßheit der Prüfungsordnung für die Volksschullehrer vom 15. October 1872 abzuhaltenden 2. Prüfungen der Volksschullehrer sollen im Seminar Marienburg in der Zeit vom 29. August bis 2. September, im Seminar Pr. Friedland vom 26. Mai bis 31. desselben Monats, in Berent in den Tagen des 26. bis 30. September und in Graudenz endlich vom 9. bis 13. October cr. stattfinden. Die Meldungen zu diesen Prüfungen sollen 4 Wochen vor dem Termine dem Kreisschul-Inspector eingereicht werden. — Die Aufnahme-Prüfungen in den Schullehrer-Seminarien sollen an folgenden Tagen stattfinden: in Marienburg vom 29. April bis 2. Mai, in Pr. Friedland vom 28. bis 30. Aug., in Graudenz vom 27. bis 29. April, in Berent vom 28. bis 30. Juni, in Tuchel vom 3. bis 5. August und in Löbau vom 15. bis 17. Mai cr.

△ Osterode, 7. Febr. Von den bedentendern Städten unserer Provinz ist in den letzten Tagen auch Gumbinnen dem Provinzial-Städtetag beigetreten. Zur Berathung für die General-Versammlung am 20. d. M. ist nachträglich noch nachstehender, nicht unwichtiger Antrag eingegangen: „Der Städtetag wolle beschließen, daß Streitigkeiten zwischen den beiden städtischen Collegien in den Verbandsstädten, bevor gemäß § 36 der Städte-Ordnung die Entscheidung der Königl. Regierung angerufen wird, dem Vorstande oder einem besonders zu erwählenden Ausschusse des Städtetages behufs Herbeiführung einer Verständigung, zu unterbreiten sind." — Am 4. d. fand hier eine Alarmirung der Feuerlöschmannschaften und eine Revision der städtischen Feuerlöschgeräthe statt. Die drei städtischen Spritzen, sowie die Spritze der Garnison-Verwaltung waren, kleine Mängel abgerechnet, die sofort beseitigt wurden, in Ordnung; dagegen erwies sich der Sauger als völlig unbrauchbar; derselbe muß außer Dienst gestellt und sofort durch einen neuen ersetzt werden. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat mit Rücksicht auf die bedeutend zunehmenden Geschäfte beschlossen, regelmäßig alle 14 Tage, Mittwochs, eine Sitzung abzuhalten. — Die Getreidezufuhr zu den hiesigen Wochenmärkten im verflossenen Monat beziffert sich auf Roggen 15 600, Weizen 800, Gerste 3400, Hafer 1900 Kilogramm. Der Durchschnittspreis stellte sich: Roggen 17,71, Weizen 22,30, Gerste 15,24, Hafer 20,55, Erbsen 20,72, Kartoffeln 5,00, Richtstroh 7,64, Krummstroh 6,40, Heu 8,00 M. pr. 100 Kilogramm, Rindfleisch Keule 0,80, Bauchfleisch 0.70, Schweinefleisch 1,20, Kalbfleisch 0,50 Hammelfleisch 0,70, Speck 2,00, Butter 2,23 M. pr. Kilogramm, Eier 4,65 M. pr. Schock. — Am 5. d. M. hielt der Physiker Taschewski für die Mitglieder des Handwerker-Vereins in der Aula der neuen Schule unter Benutzung seines Riesen-Telluriums und Lunariums Vortrag über die Wirkung der Sonne auf die Erde und den Mond, über die Bewegung der Erde um ihre Axe und um die Sonne, über die Bewegung des Mondes um die Erde und über Sonnen- und Mondfinsternisse und deren Berechnung.

—k— Mohrungen, 8 Februar. In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 7. d. M. wurde eine Commission aus 5 Personen bestehend gebildet und ihr 500 M. zur Anfertigung eines Entwurfs zur projektirten Wasserleitung, Bohrungen 2c. bewilligt. In derselben Versammlnng wurde auch der Kassen-Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse für 1875 vorgetragen, welcher mit einer Einnahme von 211338 M. und einer Ausgabe von 209776 M., demnach einen Verdienst von 2506 M. abschloß. Das Vermögen betrug 11631 M. 57 ₰. Der bisherige Procentsatz wurde von $3\frac{1}{2}$ auf 4 pCt. für Einlagen erhöht und dem Director der Sparkasse Bürgermeister Sch idt eine Gratification von 50 M. gewährt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Frankfurt, a. M., 9. Februar. Effecten-Societät. Creditactien $154\frac{1}{4}$, Franzosen $255\frac{1}{4}$, Lombarden $97\frac{1}{4}$, Galizier $169\frac{1}{4}$, Reichsbank $159\frac{1}{4}$, 1860er Loose $113\frac{3}{16}$, Silberrente $64\frac{5}{8}$, Darmstädter Bank $109\frac{3}{4}$. — Schluß fester.

Bremen, 9. Febr. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 13,00 bez. und Br. pr. Februar 13,00, pr. März 12,65, pr. April 12 30. Ruhig.

Amsterdam, 9. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, auf Termine höher, pr. März 273, pr. Mai —. — Roggen loco unverändert, pr. März 177, pr. Mai 183, pr. Juli —. — Rüböl loco $37\frac{1}{2}$, pr. Mai $37\frac{1}{2}$, pr. Herbst $38\frac{1}{4}$. — Wetter: Schön.

Wien, 9. Februar. (Schlußcourse.) Papierrente 68,70, Silberrente 73,70, 1854r Loose 106,75, Nationalb. 870,00, Nordbahn 1797, Creditactien 173,25, Franzosen 294,00, Galizier 192,50, Kaschau-Oderberger 112,00, Pardubitzer 128,00, Nordwestbahn 138,10, do. Lit. B. 53,00, London 115,00, Hamburg 56,25, Paris 45,70, Frankfurt 56,20, Amsterdam —, Creditloose 161,75, 1860r Loose 111,20, Lomb. Eisenbahn 113,25, 1864r Loose 134 50, Unionbank 72,50, Anglo-Austria 87,70, Napoleons $9{,}20\frac{1}{2}$, Dukaten $5{,}41\frac{1}{2}$, Silbercoupons 104,10, Elisabethbahn 163,50, Ungarische Prämienloose 75,20, Deutsche Reichsbanknoten 56,70, Türkische Loose 24,40.

London, 9. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, angekommene Ladungen stetig. Andere Getreidearten bei schleppendem Geschäft fest. — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 14 390, Gerste —, Hafer 42 910 Qrts. — Wetter: Trübe.

London, 9. Februar. [Schluß-Course.] Consols $94\frac{3}{8}$. 5 pCt. Italienische Rente $70\frac{3}{8}$. Lombarden $9\frac{15}{16}$. 3 pCt. Lombarden-Prioritäten alte $9\frac{5}{16}$. 3 pCt. Lombarden-Prioritäten neue $9\frac{5}{16}$. 5 pCt. Russen de 1871 $97\frac{1}{2}$. 5 pCt. Russen de 1872 97. Silber $54\frac{1}{2}$. Türkische Anleihe de 1865 $20\frac{1}{16}$. 5 pCt. Türken de 1869 $23\frac{1}{4}$. 6 pCt. Vereinigte Staaten pr. 1885 $105\frac{7}{8}$. 6 pCt. Vereinigte Staaten 5 pCt. fundirte 106. Oesterreichische Silberrente $63\frac{3}{4}$. Oesterreichische Papierrente $60\frac{1}{4}$. 6 pCt. ungarische Schatzbonds $91\frac{1}{2}$. 6 pCt. ungarische Schatzbonds 2. Emission $89\frac{1}{2}$. Spanier 19. 5 pCt. Peruaner $34\frac{1}{4}$. Platzdiscont $3\frac{5}{8}$ pCt. — Report für Italiener 3—5, für andere Speculationspapiere 4—6 pCt.

Liverpool, 9. Febr. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans $6\frac{3}{4}$, middling amerikanische $6\frac{7}{16}$, fair Dhollerah $4\frac{7}{16}$, middl. fair Dhollerah $4\frac{3}{16}$, good middl. Dhollerah 4, middl. Dhollerah $3\frac{3}{4}$, fair Bengal $4\frac{1}{8}$, good fair Broach 5, new fair Oomra $4\frac{1}{2}$, good fair Oomra 5, fair Madras $4\frac{1}{2}$, fair Pernam $7\frac{1}{4}$, fair Smyrna $5\frac{7}{8}$, fair Egyptian $6\frac{5}{8}$. — Matt. Ankünfte theilweise $\frac{1}{16}$ billiger.

Paris, 9. Febr. (Schlußbericht.) 3 pCt. Rente $67{,}22\frac{1}{2}$. Anleihe de 1872 104, 45. Italienische 5 pCt. Rente 70, 65. Ital. Tabaks-Actien 767, 00. Italienische Tabaks-Obligationen 497, 00. Franzosen 631, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 248, 75. Lombardische Prioritäten 236, 00. Türken de 1865 20, 05. Türken de 1869 125, 00. Türkenloose 53, 75. — Credit mobilier 200. Spanier extér. $18\frac{7}{8}$, do. inter. $17\frac{1}{8}$, Suez-canal-Actien 743, Banque ottomane 437, Société générale 525, Egypter 328. — Matt und unbelebt.

Paris, 9. Febr. Productenmarkt. Weizen behpt., pr. Februar 26, 75, pr. März 27, 00, pr. April 27, 25, pr. Mai-August 28, 25. Mehl behpt., pr. Februar 57, 50, pr. März 58, 00, pr. April 58, 50, pr. Mai-August 60, 50. Rüböl behpt., pr. Februar 85, 75, pr. April 84, 25, pr. Mai-August 82, 00, pr.

September-December 81,60. Spiritus weich., pr. Februar 46,25, pr. Mai-August 49,00.

Antwerpen, 9. Febr. Getreidemarkt. geschäftslos. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 34 Br., pr. Februar 32¾ Br., pr. März 30¼ bez. und Br., pr. April 30¼ Br., pr. September 31 Br. — Weichend.

Newyork, 8. Februar. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D 86½ C., Goldagio 12⅞, 5/20 Bonds pr. 1885 117⅞, do. 5 pCt. fundirte 117⅝, 5/20 Bonds pr. 1887 121¾, Eriebahn 17, Central-Pacific 106¼, Newyork Centralbahn 113. Höchste Notirung des Goldagios 13, niedrigste 12⅞. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 13, do. in New-Orleans 12⅜, Petroleum in Newyork 14⅝, do. in Philadelphia 14¼, Mehl 5 D. 25 C., Rother Frühjahrsweizen 1 D. 37 C., Mais (old mixed) 70 C. Zucker (fair refining Muscovados) 7⅝, Kaffee (Rio-) 17¼, Schmalz (Marke Wilcox) 13⅛ C., Speck (short clear) 12⅛ C., Getreidefracht 7¾.

Productenmärkte.

Königsberg, 9. Febr. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr. 1000 Kilo hochbunter 123/4℔ 193, 125℔ 185,75, 130℔ 202, 131℔ 197,50, 200, 201,25, 131/2℔ 203,50, 132/3℔ 202,25, 204,75 M. bez., rother 128℔ 183,50, 129℔ 188,25, 130/1℔ 189,50, 131℔ 190,50 M. bez. — Roggen pr. 1000 Kilo inländischer 122/3℔ 134,25, 123℔ 135. 125℔ 137,50, 126℔ 138,75 M. bez., Frühjahr 1876 138 M. Br., 136 M. Gd. — Gerste pr. 1000 Kilo große 142,75, 148,50, 151,50 M. bez., kleine 120 M. bez. — Hafer pr. 1000 Kilo loco 148, 152 M. bez. — Bohnen pr. 1000 Kilo 169 M. bez. — Wicken pr. 1000 Kilo 211, 215,50 M. bez. — Spiritus pr. 10 000 Liter pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 46½ M. bez., Februar 46 M. bez., März 47 M. Br., 46½ M. Gd., Januar-April 47½ M. Br., 46¾ M. Gd., Frühjahr 48¼ M. bez., Mai-Juni 49 M. Br., 48½ M. Gd., Juni 50½ M. Br., 49¾ M. Gd., Juli 51½ M. Br., 51 M. Gd., August 52¾ M. bez., September 53½ M. Br., 52¾ M. Gd.

Stettin, 9. Februar. Weizen pr. April-Mai 197,00 M., pr. Mai-Juni 201,00 M. — Roggen pr. Februar 143,50 M., pr. April-Mai 145,50 M., pr. Mai-Juni 145,50 M. — Rüböl 100 Kilogr. pr. Februar 64,00 M., pr. April-Mai 64,00 M. — Spiritus loco 44,30 M., pr. Februar 45,00 M., pr. April-Mai 46,60 M., pr. Mai-Juni 47,60 M. — Rübsen pr. April-Mai 312,00 M. — Petroleum loco 14—14,10 M. bez., Kleinigkeiten 14,15—14,20 M. bez., Regulirungspreis 14 M., pr. Februar 14 M. Br., pr. September-October 11,90 M. bez., 12 M. Br. — Schmalz, Wilcox 60 M. bez., Fairbank 59,50 M. bez. — Hering, Schott. crown- und fullbrand bei Posten 38,50 M. tr. bez. — Leinöl, Engl. gestern 27,56 M. bez., 28 M. Br., in Petroleumfässern 28,50 M. bez.

Breslau, 9. Februar. Kleesamen schwach zugeführt, rother preishaltend, pr. 50 Kilogr. 50—54 bis 57—62 M., weißer unverändert, pr. 50 Kilogr. 60 bis 64—71—76 M. — Thymothee behauptet, pr. 50 Kilogr. 31—33—35 M. — Reygras 15—18 M.

Berlin, 9. Februar. Weizen loco pr. 1000 Kilogramm 175—210 M. nach Qualität gefordert, pr. April-Mai 198,00-197,00 M. bez., pr. Mai-Juni 200,00—201,50 M. bez., pr. Juni-Juli 206,00—205,50 M. bez. — Roggen loco pr. 1000 Kilogr. 147—161 M. nach Qualität gefordert, pr. Februar 150,50 M. bez., pr. Februar-März 150,50 M. bez., pr. Frühjahr 151,50—151,00 M. bez., pr. Mai-Juni 150,50 150,00 M. bez., pr. Juni-Juli 150,50-150,00 M. bez., pr. Juli-August 150,00 M. bez. — Gerste loco pr. 1000 Kilogr 132—180 M. n. Qual. gef. — Hafer loco pr. 1000 Kilogr. 135—180 M. nach Qual. gefordert — Erbsen loco pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 172—210 M. nach Qual. Futterwaare 165—170 M. nach Qual. bez. — Weizenmehl pr. 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 27,00—26,00 M., No. 0 und 1 25,50 bis 24,00 M. — Roggenmehl pr. 100 Kilogr. unverst. incl. Sack No. 0 23,50—22,00 M. No. 0 u. 1 21,00—19,50 M., pr. Febr. 20,80 M. bez., pr. Febr.-März 20,80 M. bez., pr. März-April 20,90 M. bez., pr. April-Mai 21,00 M. bz., pr. Mai-Juni 21,10 M. bez., pr. Juni-Juli 21,15 M. bez., pr. Juli-August 21,15 M. bez. — Leinöl pr. 100 Kilogramm ohne Faß 58 M. bez. — Rüböl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß 64 M. bez., pr. Februar 64 M. bez., pr. Februar-März 64 M. bez., pr. April-Mai 64,2—64 M. bez., pr. Mai-Juni 64,4—64,3 M. bez., pr. September-October 64,3 M. bez. — Petroleum raff. pr. 100 Kilogr. mit Faß loco 31 M. bez., pr. Februar 28,5 M. bez., pr. Februar-März — M. bez., pr. September-October 25,9 M. Br. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 pCt. = 10,00 pCt. loco ohne Faß 44—44,5 M. bez., mit Faß pr. Februar 45,5 M. nom., pr. Februar-März 45,5 M. nom., pr. April-Mai 47,6—47,4 M. bez., pr. Mai-Juni 48,2—47,8 M. bez., pr. Juni-Juli 49,5—49,1 M. bez., pr. Juli-August 50,5—50,3—50,4 M. bez., pr. August-September 51,6—51,4 M. bez.

Berliner Fondsbörse vom 9. Februar 1876.

Auf dem Speculationsmarkte herrschte heute Verstimmung. Man glaubte als gewiß annehmen zu dürfen, daß die Verluste der Oesterreichischen Creditanstalt bedeutend größer sich herausstellten, als sie bisher beziffert wurden. Aber auch für österreichische Staatsbahn kam eine sehr ungünstige Meinung zum Ausdruck. Lombarden fanden weniger Beachtung, schlossen sich aber doch der weichenden Bewegung der verwandten Effecten an. Oesterr. Nebenbahnen blieben meist geschäftslos und veränderten daher wenig ihre Notirungen. Galizier ließen etwas nach. Die localen Speculations-Effecten gingen mäßig um. Cassa-Waare in Disconto-Commandit-Antheilen fehlte, Laurahütte war matt. Für ausländische Staatsanleihen war die Stimmung ziemlich fest, doch blieben die Umsätze sehr beschränkt. Nur Oesterr. Renten zeigten sich lebhafter. Italiener notiren etwas höher. Türken behaupteten sich gut. Russische Werthe etwas besser. Preuß. und andere deutsche Staatspapiere unbelebt. Preuß. Prioritäten sehr fest. Auch auswärtige Prioritäten fanden gute Beachtung. Auf dem Eisenbahnactienmarkte herrschte eine recht feste Haltung. Leichte Bahnen meist besser. Banken unbelebt. Industriepapiere in ruhigem Verkehr.

† Zinsen vom Staate garantirt

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	105,10
Pr. Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	99,40
Staats-Schuldsch.	3½	93
Pr. Präm.-A.1855	3½	132,10
Landsch. C.-Pfdbr.	4	95
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	85,50
do. do.	4	95,10
do. do.	4½	102
Pomm. Pfandbr.	3½	84,20
do. do.	4	95,40
do. do.	4½	102,50
Posensche neue do.	4	94,60
Westpreuß. Pfdbr.	3½	84
do. do.	4	94,50
do. do.	4½	102
do. do.	5	106,90
do. neue	4	97,25
do. do.	4½	102,20
Pomm. Rentenbr.	4	97,20
Posensche do.	4	96,90
Preußische do.	4	97,10
Bad. Präm.-Anl. von 1867 . . .	4	123,50
Bayer Präm.-A.	4	125,40
Braunsch. Pr.-A.	—	83,10
Köln.-Md. Pr.-S.	3½	109,10
Hamburg. 50rtl. Loose	3	174,50
Lübecker Pr.-Anl.	3½	174,90
Oldenburg. Loose	3	137

Hypotheken-Pfandbr.

U. k. Pfd.Pr.H.-Bk.	5	99,60
Bod.Crd.Hyp.-Pfd.	5	103
Cent. Bd.Cr.-Pfdb.	5	106,50
do. do.	4½	98,50
Kündb. do.	4½	100,25
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	100
Goth. Präm.-Pfd.	5	109,50
Pomm. Hyp.-Pfdb. II. u. IV. Em. rtz. 110	5	102
III. Em. rtz. 100	5	100,50
Stett. Nat.Hyp.-B.	5	101

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4⅕	60,50
do. Silber-Rente	4⅕	64,70
do. Loose 1854	4	106,50
do. Cred.-L.v.1858	—	338
do. Loose v. 1860	5	113
do. Loose v. 1864	—	296,50
Ungar. Eisenb.-An.	5	72,40
Ungarische Loose	5	168
do. Schatzanw. II.	6	91,30
Ruß.-Egl.Anl.1822	5	100
do. do. Anl. 1859	3	—
do. do. Anl. 1862	5	98
do. do. von 1870	5	101,10
do. do. von 1871	5	97,60
do. do. von 1872	5	98
Ruß. Stiegl. 5.Anl.	5	81,40
do. Stiegl. 6.Anl.	5	97,40
do. Präm.-A.1864	5	178,25
do. do. von 1866	5	178,25
Ruß. Bod.Crd.Pfd.	5	85
Ruß. Central. do.	5	89,20
Ruß.Pol.Schatzobl.	4	86,10
Pol. Certific. Lit. A.	5	—
do. Part.-Oblig.	4	—
do. Pfd. 2.Em.S-R	4	—
do. do. do. do.	5	77
do. Liquidat.-Pr.	4	68,30
Amerik. Anl. p. 1885	6	100,10
do. 5% Anl.	5	101,75
do. do. p. 1881	6	105,10
Newyork.Stadt-A.	7	102,50
do. Gold-A.	6	100,90
Italienische Rente	5	—
do. Tabaks-Act.	6	507
do. Tabaks-Obl.	6	100,50
Französische Rente	5	—
Raab-Graz.-Pr.A.	4	78,50
RumänischeAnleihe	8	104
Türk. Anl. v. 1865	5	20
Türk. 6% Anleihe	6	—
Türk. Eisenb.-Loose	3	40,20

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1874
Aachen-Mastricht	24,50	1
Bergisch-Märk.	80,25	3
Berlin-Anhalt	106,25	8½
Berlin-Dresden.	28,75	5
Berlin-Görlitz	29,80	0
do St.-Pr.	58,50	5
Berlin-Hamburg	172,90	12½
Berlin. Nordbahn	—	0
Berl.-Psd.-Magd.	77,50	1⅔
Berlin-Stettin	127	9⅔
Bresl.Schw.-Fbg.	80	7⅔
Köln-Minden	96,25	6⅔
do. Lit B.	95	5
Crf.-Kr.-Kempen	0,60	0
do. St.-Pr.	—	0
Halle-Soran-Gub.	12,60	0
do. St.-Pr.	22,25	0
Hannover-Altenbek	15,30	0
do. St.-Pr.	28	0
Märkisch-Posen	22,50	0
do. St.-Pr.	64	0
Magdeb.-Halberst.	57,50	3
do. St.-Pr	58,25	3½
do. C.	86,25	5
Magdeb.-Leipzig	200,75	14
† do. Lit. B.	94	4
Münst.-Ensch.St.P.	14,50	0
Niederschl.-Märk.	98,90	4
Nordhausen-Erfurt	31,80	4
do. St.-Pr.	29,50	0
Oberschl. A. u. C.	139,25	12
do. Lit. B.	130	12
Ostpreuß. Südbahn	27,25	0
do. St.-Pr.	69,60	0
Rechte Oderuferb.	103,50	6½
do. St.-Pr	107,50	6½
Rheinische	114,75	8
Rhein-Nahe	16	0
† Stargard-Posen	101,40	4½
Thüringer	112,50	7⅗
Tilsit-Insterburg	26,25	0
Weimar-Gera gar.	46	2¼
do. St.-Pr.	25	2½
Brest-Grajewo	26,50	—
Brest-Kiew	52,90	0
Galizier	85,25	8,87
Gotthardbahn	51	6
† Kronpr. Rud.-B.	54,20	5
Lüttich-Limburg	22,40	0
Oester.-Franz. St.	518	8
† do. Nordwestb.	242	5
do. B. junge	93,50	5
† Reichenb.Pardb.	55,90	4⅗
Rumänische Bahn	27	—
do. St.-Pr.	83,20	8
† Russis. Staatsb.	103,40	5⅘
Südöstr. Lomb.	197,50	0
Schweiz. Unionb.	9	0
do. Westb.	17	0
Warschau-Wien	202	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	75
† Kaschau-Oderbg.	5	64,90
† Kronpr. Rud.-B.	5	72,50
† Oest.-Fr. Staatsb.	3	321,30
† Südöst.B.Lomb.	3	238
† Südöst. 5% Oblg.	5	81,70
† Oester. Nordwestb.	5	81,50
do. do. B Elbethal	5	65,50
† Ungar. Nordostb.	5	61,40
† Ungar. Ostbahn	5	58,40
Brest-Grajewo	5	79
† Chark.-Azow rtl.	5	96,50
† Kursk-Charkow	5	96,50
† Kursk-Kiew	5	98,10
† Mosco-Rjäsan	5	100,50
† Mosco-Smolensk	5	97,40
Rybinsk-Bologoye	5	85,25
† Rjäsan-Kozlow	5	99,50
† Warschau-Teresp.	5	95,90

Bank- und Industrieactien.

		D. v. 1874
Berliner Bank	87	0
Berl. Bankverein	76	0
Berl. Cassen-Ver.	183	17,7
Berl. Com. (Sec.)	62	0
Berl. Handels-G.	89,25	7
Berl. Wechslerbk.	36,50	0
Bresl. Discontob.	63,75	4
Centrlb. f. Banken	19,50	4
Crdb. f. Ind. u. Hnd	67,75	4
Danzig. Bankver.	58	0
Danziger Privatb.	113	6
Darmst. Bank	110,25	10
Deutsche Genoss.B.	90	6
Deutsche Bank	79,75	5
Dtsch. Eff. u. W.	103,50	8½
Deutsche Reichs-Bk.	159	—
Deutsche Unionb.	77,50	0
Disc.-Command.	123,90	12
Gew.-Br.Schuster	14,75	0
Int. Handelsges.	35	0
Königsb. Ver.-B.	80,50	5¾
Meining. Creditb.	76	4
NorddeutscheBank	124,75	6¾
Oest. Credit.-Anst.	308	5
Pr. Bodencr.Bk.	92	8
Pr. Cent.Bd.-Cr.	117	9⅗
Preuß. Crd.-Anst.	49	0
Pom.Rittersch.-B.	121,25	9⅙
Schaffhaus. Bnkv.	73	5⅗
Schles.Bankverein	82,25	6
Stett.Vereinsbank	83,10	0
Ver.-Bk.Quistorp	10	0
Actien d. Colonia	6000	55
BauvereinPassage	25	⅘
Brl. Centralstraße	37,50	3
Deutsche Bauges.	50,75	0
do. Eisnb.-B.-G.	12,60	0
do. Reichs-Cont.	70,75	4
Wöhseman Bau-G.	36	0
A. B. Omnibusg.	75,90	10
Str.-F. f. Baumat.	18	0
C.-A.f.G.u.W.-A.	3,90	0
Nordd.Pap.-Fabr	19	0
WöhlertMaschinf.	18	5⅗
Westend-Gesellſ.	5,25	0
Baltischer Lloyd	37	0
Königsbg. Vulkan	—	0
Münnich, Ch. W.	0,40	0
Obrschl.Eisnb.-B.	25	2

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Div. 1874
Dortm.Union Bgb.	9,50	0
Königs- u. Laurah.	57,80	10
Stolberg, Zink	23,50	1
do. St.-Pr.	85,50	6
Victoria-Hütte	30,50	3

Wechsel-Cours v. 9. Febr.

Amsterdam	8 Tg.	3	169,35
do.	2 Mn.	3	168,60
London	8 Tg.	4	20,42
do.	3 Mn.	4	20,25⁵
Paris	8 Tg.	4	81,20
Belg. Bankpl.	8 Tg.	3	81,15
do.	2 Mn.	3	80,80
Wien	8 Tg.	4½	176,05
do.	2 Mn.	4½	175
Petersburg	3 Wch.	6	262,40
do.	3 Mn.	6	260
Warschau	8 Tg.	5½	262,90

Sorten.

Louisd'or	—
Dukaten	9,51
Sovereigns	20,35
20-Francs-St.	16,23
Imperials	16,66
Dollar	—
Fremde Banknoten	99,83
Oesterreichische Bankn.	176,40
do. Silbergulden	183
Russische Banknoten	263,75

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.